

SERGIOS KATSIKAS / WIEN

## ASPEKTE LEXIKALISCHER UND SEMANTISCHER ENTWICKLUNGEN IM NEUGRIECHISCHEN DES 19. JAHRHUNDERTS

### 1. EINLEITUNG

Im vorliegenden Beitrag sollen erste Ergebnisse der linguistischen Auswertung des bisher im Rahmen des FWF-Projektes „*Zivilisationswortschatz in Griechenland 1840–1870*“ (P13633-SPR) exzerpierten Wortschatzes in Relation zum bisherigen Forschungsstand der Etymologie, historischen Semantik und Lexikologie des Neugriechischen präsentiert werden.

Zunächst soll in Abschnitt 2 ein kurzer Überblick über den Stand der Erforschung der Etymologie und historischen Semantik des Neugriechischen gegeben werden, und somit die Ausgangslage für die etymologischen Arbeiten im Rahmen des FWF-Projektes „*Zivilisationswortschatz in Griechenland 1840–1870*“ verdeutlicht sowie die verfügbaren lexikographischen Hilfsmittel kurz vorgestellt werden.

Anschließend werden in Abschnitt 3 anhand von Beispielen aus dem Material des FWF-Projektes „*Zivilisationswortschatz in Griechenland 1840–1870*“ einige Aspekte lexikalischer und semantischer Entwicklungen im Neugriechischen des 19. Jahrhunderts skizziert, indem die wichtigsten während der untersuchten Periode des Neugriechischen aktiven Prozesse der Wortschatzerweiterung kurz beschrieben werden.

Im Lichte dieser Erkenntnisse werden abschließend in Abschnitt 4 einige Gedanken zu einer Typologie lexikalischen Lehnguts aus der Perspektive des Neugriechischen angestellt.

### 2. ZUR FORSCHUNGSLAGE DER ETYMOLOGIE UND HISTORISCHEN SEMANTIK DES NEUGRIECHISCHEN

Griechisch ist unter den indoeuropäischen Sprachen jene, die am längsten (fast) ununterbrochen schriftlich überliefert ist. Um so erstaunlicher ist die Tatsache, dass gerade seine jüngsten Perioden nur mangelhaft lexikographisch dokumentiert und etymologisch erforscht sind.

## 2.1. *Etymologische Wörterbücher des Neugriechischen*

Als Standardwerk zur neugriechischen Etymologie muss nach wie vor das etymologische Wörterbuch von ANDRIOTIS (<sup>1</sup>1951, <sup>2</sup>1967, <sup>3</sup>1983) gelten; dieses erstmals 1951 erschienene, derzeit in seiner 3., verbess. Aufl. 1983 vorliegende Werk enthält ca. 20.000 Lemmata mit simpler Angabe des Etymons, oft nur des unmittelbaren Etymons. Erbwortschatz wird höchstens bis zum Altgriechischen zurückverfolgt, wobei Zwischenstufen (hellenistisches Griechisch, Mittelgriechisch) meist übersprungen werden. Eine morphologische Analyse der Lemmata wird nur teilweise angeboten, und lediglich in Einzelfällen sind marginale semantische Angaben zu finden. In Bezug auf Lehnwörter (insbesondere aus dem Türkischen und den anderen Sprachen des Balkans) ist ANDRIOTIS (der im Gegensatz zu fast allen anderen Etymologen des Neugriechischen Kenntnisse in einigen Balkansprachen hatte) nach wie vor am zuverlässigsten. Lehnübersetzungen hingegen bleiben größtenteils, Lehnbedeutungen und Rückadaptierungen (s. dazu 3.7.) gänzlich unberücksichtigt.

Andere etymologische Wörterbücher des Neugriechischen, etwa das unvollendete zweibändige Werk von DANGITSIS 1978–1984 oder das populär angelegte Wörterbuch von KOULAKIS 1993, sind nicht auf wissenschaftlicher Grundlage erstellt und stellen daher – trotz erheblich größeren Umfangs – keine Alternative zu ANDRIOTIS dar. Ohne jeglichen linguistischen Hintergrund sind auch sämtliche Fremdwörterbücher des Neugriechischen verfasst worden.

## 2.2. *Etymologische Angaben in allgemeinen einsprachigen Wörterbüchern*

### 2.2.1. Allgemeine einsprachige Wörterbücher mit rudimentären, vorwissenschaftlichen etymologischen Angaben

„Was die neugriechischen Wörterbücher betrifft, so muss zunächst allgemein festgestellt werden, dass es davon eine unproportional große Zahl im Verhältnis zur Verbreitung des Neugriechischen bzw. eine unproportional große Quantität im Verhältnis zur Qualität gibt“, bringt IORDANIDOU 1996, 69 [Übers.: S.K.] die Situation der neugriechischen Lexikographie auf den Punkt. Mehrere allgemeine einsprachige Wörterbücher des Neugriechischen (auf welche IORDANIDOUS Diagnose zutrifft) enthalten bei einem Teil ihrer Lemmata knappe, rudimentäre etymologische Angaben ohne wissenschaftlichen Hintergrund; in zahlreichen Fällen erschöpfen sich diese „etymologischen Angaben“ in der Markierung (offenkundiger) Lehn- oder Fremdwörter als „fremd“, wobei nicht einmal ein Etymon genannt wird. Eine kritische Bestandsaufnahme der etymologischen Angaben in ca. 35 (zwischen 1933 und 1984 erschienenen) neugriechischen Wörterbüchern verschiedener Typen bietet PETROUNIAS 1985, 315–377.

### 2.2.2. Allgemeine einsprachige Wörterbücher mit konsequenter Etymologie auf wissenschaftlicher Grundlage

Die Schwächen von ANDRIOTIS bzw. das Fehlen eines umfassenden etymologischen Wörterbuches veranlassten die Autoren der beiden 1998 erschienenen allgemeinen einsprachigen Wörterbücher (BABINIOTIS u. LKNE), die einen Paradigmenwechsel in der neugriechischen Lexikographie darstellen, der Etymologie ungewöhnlich viel Raum einzuräumen. Beide Wörterbücher versuchen, den Großteil des aufgenommenen Wortschatzes (BABINIOTIS: ca. 67.000 / LKNE: ca. 59.000 Lemmata) zu etymologisieren und die Mängel von ANDRIOTIS zu kompensieren; allerdings gehen sie dabei völlig unterschiedliche Wege.

BABINIOTIS stellt die formale Seite in den Vordergrund (Etymologie der Wortkörper, morphologische Analyse) und versucht, möglichst weit in die Vergangenheit vorzudringen: Erbwortschatz wird bis zur indogermanischen Wurzel zurückverfolgt, bei Lehn- und Fremdwörtern wird auch die weitere Etymologie des Etymons in der Herkunftssprache angegeben; besonderes Augenmerk gilt Rückwanderern. Bei neugriechischen gelehrten Neologismen (bis zum Ende des 19. Jh.), die von KOUMANOUDIS 1900 (s. dazu 2.4.) erfasst worden sind, wird dessen Datierung des ältesten Belegs von BABINIOTIS (unkritisch und in Einzelfällen – wegen der verwirrenden Verweise bei KOUMANOUDIS – sogar falsch) übernommen. Die semantische Komponente wird oft vernachlässigt; so bringt etwa BABINIOTIS (vielleicht auch in Anlehnung an KOUMANOUDIS) das (kurz nach 1830 entstandene) neugr. Subst. ἑθνοφύλαξ [εθνοφίλαξ] „Angehöriger der Nationalgarde“ mit dem homonymen hellenist. ἑθνοφύλαξ „heidnisch“ in Verbindung, obwohl das hellenistische Wort in den dazwischenliegenden Jahrhunderten nicht belegt ist und der semantische Abstand zu groß ist, als dass man an eine Neumotivierung des alten Wortes denken könnte.

Evangelos PETROUNIAS, der für die Etymologien im LKNE verantwortlich ist, versucht dagegen nicht, weiter in die Vergangenheit vorzudringen als ANDRIOTIS, berücksichtigt jedoch erstmals ernsthaft die semantische Entwicklung und versucht als erster neugriechischer Etymologe, Lehnübersetzungen<sup>1</sup>, Lehnbedeutungen und Rückadaptierungen<sup>2</sup> systematisch zu erfassen, was besonders für den gelehrten Wortschatz des 19. Jh. von größter Relevanz ist. Insofern leistet das LKNE Pionierarbeit für die Erforschung der neugriechi-

<sup>1</sup> Obwohl PETROUNIAS selbst den Terminus *Lehnübersetzung* (gr. μεταφραστικό δάνειο) verwendet, wäre hier in der „klassischen“ Lehngutsterminologie (nach BETZ 1959, 128–129) der Terminus *Lehnformung* präziser, da im LKNE zwischen den beiden Arten der Lehnformung, einerseits *Lehnübersetzung* (genaue Übersetzung des fremden Vorbildes Glied für Glied) und andererseits *Lehnübertragung* (freiere, nur teilweise Übertragung des fremden Vorbildes) grundsätzlich nicht unterschieden wird.

schen Lexikologie, auch wenn dabei manchmal über das Ziel geschossen wird und das zugrunde gelegte Modell der Lehngutskategorien (Lehnübersetzung, Lehnbedeutung etc.) m.E. noch etwas zu undifferenziert ist. Jedenfalls erwies sich das LKNE für die etymologischen Arbeiten im Rahmen des FWF-Projektes „Zivilisationswortschatz in Griechenland 1840–1870“ im Verhältnis zu den anderen Referenzwerken als das ergiebigste Hilfsmittel.

Die unterschiedlichen Prioritäten, die BABINIOTIS und LKNE in der Etymologie setzen, aber auch z.T. gravierende Unterschiede in der morphologischen Analyse, führen in zahlreichen Fällen zu teilweise stark voneinander abweichenden Etymologien,<sup>3</sup> sodass auch diese zwei verdienstvollen allgemeinen einsprachigen Wörterbücher das Fehlen eines umfassenden etymologischen Wörterbuchs letztlich nicht kompensieren können. Die Tatsache, dass es bezüglich der Etymologie größerer Teile des neugriechischen Wortschatzes (wobei es sich dabei durchaus nicht um „Randbereiche“ des Lexikons handelt) keine *opinio communis* gibt, sodass man nicht selten für dasselbe Wort bei ANDRIOTIS, BABINIOTIS und PETROUNIAS (LKNE) drei gänzlich verschiedene Etymologien finden kann, führt uns drastisch vor Augen, dass die etymologische und historische Erforschung des neugriechischen Wortschatzes noch große Lücken aufweist, die nur durch systematische Grundlagenforschung anhand von Textkorpora aus verschiedenen Perioden der griechischen Sprache zu schließen sein werden.

### 2.3. Das ‘Historische Wörterbuch’ der Akademie Athen

Das seit 1933 von der Akademie Athen herausgegebene ‘*Historische Wörterbuch des Neugriechischen, der Gemeinsprache und der Dialekte*’ (ILNE 1933–1989; Bde. 1–5 erschienen [Α–Δαχτ]; wird in gedruckter Form nicht fortgeführt, eine elektronische Ausgabe ist geplant) stellt den bisher einzigen Versuch dar, den gesamten Sprachschatz des Neugriechischen in allen seinen arealen Varietäten lexikographisch zu erfassen. Zu diesem Zweck wurde ein (mittlerweile außerordentlich umfangreiches) Karteikarten-Archiv angelegt, das z.T. auf die Auswertung vorhandener Wörterbücher und Glossare, zu einem großen Teil jedoch auch auf eigens zu diesem Zweck durchgeführte Dialekterhebungen zurückgeht.

<sup>2</sup> Siehe dazu 3.7.

<sup>3</sup> Vgl. etwa die scharfe Kritik von PETROUNIAS 2001, 363–365 am etymologischen Teil von BABINIOTIS, deren Schärfe jedoch nicht ausschließlich in den unterschiedlichen methodischen Ansätzen der beiden Forscher begründet ist, sondern wohl z.T. auch mit dem (vielfach auch in Form öffentlicher Schlammschlachten ausgetragenen) Konkurrenzverhältnis zwischen den beiden im selben Jahr erschienenen Wörterbüchern (BABINIOTIS und LKNE) zusammenhängt.

Trotz seines vielversprechenden (m.E. jedoch irreführenden) Titels kann dieses monumentale Werk die Funktion eines historischen Wörterbuchs nicht erfüllen, ja es fehlen ihm gerade jene Komponenten, die ein historisches Wörterbuch (d.h. ein Wörterbuch der Bedeutungsgeschichte) überhaupt ausmachen: trotz sehr ausführlicher Artikel wird die historische semantische Entwicklung der Lemmata in keiner Weise berücksichtigt; die Etymologien sind vielfach vorwissenschaftlich; es sind kaum historische Belege zu finden, der Schwerpunkt liegt auf (zwangsläufig überwiegend synchronen) dialektalen Belegen. Insgesamt ist das Werk von unschätzbarem arealinguistischem Wert, aber kaum von sprachhistorischem bzw. etymologischem.<sup>4</sup> Folglich verfügt das Neugriechische bis heute weder über ein historisches Wörterbuch (wie etwa PAUL) noch über ein etymologisches Wörterbuch mit integrierter Bedeutungsgeschichte (wie etwa DELI).

#### 2.4. *Das Neologismendatierungswörterbuch von Koumanoudis*

KOUMANOUDIS (1900) listet ca. 60.000 – zwischen der Alosis (1453) und dem Ende des 19. Jh. entstandene – gelehrte Neologismen auf (wobei jedoch die erdrückende Mehrheit aus dem 19. Jh. stammt) und gibt die Daten und Autoren der ältesten Textbelege an, die der Verfasser zu jedem dieser Wörter finden konnte. Dieses umfangreiche und (zumindest im Rahmen der neugriechischen Lexikographie) originelle Werk ist mit einer Reihe von grundlegenden Schwächen behaftet: (1) Die Nachvollziehbarkeit der Belege ist äußerst mangelhaft: KOUMANOUDIS verweist auf Autoren, Zeitungen oder Periodika, jedoch – mit wenigen Ausnahmen – nicht auf die Titel der Texte selbst. Außerdem ist häufig die Datierung durch unvollständige Verweise unklar. Insgesamt ist es jedenfalls sehr schwer, aufgrund der Verweise von KOUMANOUDIS einen Text zu identifizieren. Darin das fragliche Wort zu finden, ist praktisch unmöglich, da KOUMANOUDIS keine Seitenzahlen o.Ä. angibt. (2) Die Informationen über Verbreitung, Etablierung bzw. Lebensdauer der verzeichneten Neologismen sind äußerst dürftig. So werden etwa gescheiterte Purifizierungsversuche bzw. puristische „Totgeburten“ in vielen Fällen kommentarlos verzeichnet, z.B. das Subst. ἀλεξίπνικτρον [al'ksipniktrɔn], wörtlich 'Ertrinkungsabwehrvorrichtung', ein gescheiterter gelehrter Benennungsversuch für 'Rettungsring' (tatsächlich etablierte sich σωσίβιο(ν) [sɔ'siviɔ(n)], wörtl. 'Lebensretter'). (3) In der Tat besteht das von KOUMANOUDIS verzeichnete Neologismenkorpus zu einem großen Teil aus puristischen „Totgeburten“ (vgl. PETROUNIAS 1985, 356). Trotz

<sup>4</sup> „Der wesentliche Nutzen dieses Wörterbuchs besteht in der Menge der Wörter und Formen, die es enthält, und nicht in der wissenschaftlichen Auswertung des Materials“ fasst PETROUNIAS 1985, 352 seine Kritik zusammen [Übersetz.: S.K.].

der genannten Schwächen handelt es sich jedoch bis heute um den einzigen umfassenden Versuch, die Entstehung von neugriechischen Neologismen auf der Grundlage eines umfangreichen Textkorpus zeitlich zu erfassen. Am grundsätzlichen Wert dieses Werkes ändert auch die Tatsache nichts, dass im Rahmen des FWF-Projektes *„Zivilisationswortschatz in Griechenland 1840–1870“* zu einer ganzen Reihe von Wörtern ältere Belege gefunden wurden, als jene, die KOUMANOUDIS anführt (z.B. ein Beleg für das Adj. ἀφιλόπατρις [afi'lɔpatris] „nicht das Vaterland liebend, unpatriotisch“ aus dem Jahr 1863, gegenüber 1891 nach KOUMANOUDIS).

### 2.5. Neugriechische Wörterbücher des 18. und 19. Jahrhunderts

Ein wissenschaftliches, aufgrund eines Textkorpus erstelltes Wörterbuch des 18. und 19. Jh. stellt eines der größten Desiderata der neugriechischen Lexikographie dar; eine Lücke, die u.a. auch für das Fehlen eines anspruchsvollen etymologischen Wörterbuchs bzw. eines historischen Wörterbuchs in hohem Maße mitverantwortlich ist.

Die in der betreffenden Zeit selbst erschienenen (durchwegs zwei- oder mehrsprachigen) Wörterbücher sind aufgrund der damals üblichen lexikographischen Praxis (Verfassen von Wörterbüchern auf der Basis anderer, älterer Wörterbücher, Verwendung dritter Sprachen als Mittlersprachen bei der Suche nach Äquivalenten, zahlreiche Neuauflagen oder Nachdrucke über lange Zeiträume – vgl. etwa VLACHOS <sup>1</sup>1659 – <sup>6</sup>1871) nicht immer zuverlässig in Hinblick (a) auf die Bedeutung der verzeichneten Wörter, (b) auf ihre Aktualität und (c) auf ihre Registerzugehörigkeit: so werden etwa längst außer Gebrauch gekommene Wörter z.T. jahrhundertlang weiterhin verzeichnet, Bedeutungsveränderungen verzögert nachvollzogen und Fehler von einander abgeschrieben.

Dazu zwei Beispiele aus dem Material des FWF-Projektes *„Zivilisationswortschatz in Griechenland 1840–1870“*:

- a) Drei der ältesten neugriechisch-deutschen Wörterbücher (WEIGEL 1796, SCHMIDT 1825 und KIND 1841 [u. zahlreiche Nachdrucke bis 1888]) verzeichnen das gelehrte neugr. Subst. κυριότης [ciri'ɔtis] („Eigentum, Besitz,<sup>5</sup> Herrschaftsgewalt, Autorität“) mit der Bedeutungsangabe 'Herrschaft, Eigenschaft / Eigenheit'; die falsche Angabe 'Eigenschaft / Eigenheit' ist auf die Tatsache zurückzuführen, dass WEIGEL 1796 eine „fast originalgetreue Abschrift von SOMAVERA 1709“ ist (PERAKIS 1994, 88), wobei nicht nur

<sup>5</sup> Im abstrakten Sinn, also „Herrschaft über etw.“; im heutigen Neugriechisch (κυριότητα [ciri'ɔtita]) nur mehr als juristischer Fachterminus.

85–90% von WEIGELS Stichwortkorpus aus SOMAVERA 1709 übernommen sind, sondern auch das Italienische als Mittlersprache bei der Suche nach deutschen Äquivalenten benutzt wurde.<sup>6</sup> Das falsche deutsche Äquivalent ‘Eigenschaft’ bei WEIGEL 1796 ist somit auf ein Missverständnis WEIGELS bei der Deutung des von SOMAVERA 1709 angegebenen italienischen Äquivalents ‘*proprietà*’ (welches sowohl „Eigentum“ als auch „Eigenschaft“ bedeuten kann) zurückzuführen. J. A. E. SCHMIDT wiederum war bereits am Verfassen von WEIGEL 1796 beteiligt (vgl. WEIGEL 1796, V, u. PAPACHRISTOS 1990, 11 u. 39), sodass zwangsläufig vieles aus WEIGEL 1796 in SCHMIDT 1925 eingeflossen ist. SCHMIDT 1825 diente wiederum als Hauptquelle für KIND 1841.<sup>7</sup> Durch diese gegenseitigen Abhängigkeiten gelangte WEIGELS falsche Angabe ‘Eigenschaft’ über SCHMIDT 1825 bis zu KIND 1841–1888 (beide: ‘Eigenheit’). Wegen der starken Abhängigkeit der neugriechisch-deutschen Lexikographie von der neugriechisch-italienischen ist dieser Fehler keineswegs ein Einzelfall.

- b) Die Ungewissheit darüber, welche Periode des Griechischen jeder einzelne lexikographische Eintrag repräsentiert, ist ein generelles Problem der neugriechischen Wörterbücher des 18. u. 19. Jh. Als Beispiel sei hier das Adj. ἔθνικός [éθnikós] genannt, welches im Altgr. „zum Volk gehörig, volkstümlich“ bedeutete, im christlichen Sprachgebrauch (neutestamentl. Gr. u. Mittelgr.) die Bedeutung „heidnisch“ erhielt und im modernen Neugr. „national“ bedeutet. Bei VLACHOS <sup>4</sup>1801 wird die Bedeutung von neugr. ἔθνικός mit fremdsprachigen Äquivalenten wiedergegeben, die auf die neutestamentliche und mittelgriechische (Haupt-)Bedeutung des Wortes „heidnisch / Heide“ hinweisen: lat. ‘gentilis’, it. ‘gentile’, frz. ‘gentil’; dem widersprechen jedoch die ebenfalls bei VLACHOS <sup>4</sup>1801 unter dem selben Lemma angegebenen altgriechischen „Synonyme“: ὁμοεθνῆς u. ὁμόφυλος „von der selben Abstammung, vom selben Stamm“, σύμφυλος „stammverwandt“, συμφυλέτης „Volksgenosse“, δημότης „Mitbürger“ etc. Dabei ist nicht ganz klar, ob diese altgriechischen „Synonyme“ die altgriechische Bedeutung von ἔθνικός „zum Volk gehörig, volkstümlich“ reflektieren, oder ob sie (was jedoch schon allein aus chronologischen Gründen weniger wahrscheinlich ist) bereits auf die jüngere neugriechische Bedeutung des Wortes „national, zur Nation gehörend etc.“ hindeuten, die vermutlich am Ende des 18. Jh. durch Bedeutungsentlehnung < frz. *national* od. it. *nazionale* (s. LKNE) entstand und bei BYZANTIOS 1846 erstmals lexikographisch erfasst

<sup>6</sup> Vgl. PAPACHRISTOS 1990, 6 u. 33–34. WEIGEL gibt übrigens im Vorwort selbst an, SOMAVERA zugrunde gelegt zu haben.

<sup>7</sup> Vgl. dessen Vorwort sowie PAPACHRISTOS 1990, 13 u. 39.

ist. Jedenfalls ist trotz Äquivalenten in vier Sprachen aus den Angaben von VLACHOS <sup>4</sup>1801 nicht nachvollziehbar, ob und in welcher Bedeutung das Wort zu Beginn des 19. Jh. im Neugriechischen verwendet wurde bzw. auf welche Periode(n) der griechischen Sprache sich die Explikationen des Wörterbuchs letztlich beziehen.

### 3. ASPEKTE LEXIKALISCHER UND SEMANTISCHER ENTWICKLUNGEN IM NEUGRIECHISCHEN DES 19. JAHRHUNDERTS

Die letzten Jahrzehnte des 18. Jh. und die ersten Jahrzehnte des 19. Jh. stellen eine Periode schwerwiegender lexikalischer und semantischer Entwicklungen im Neugriechischen dar. Die geistigen Strömungen und historischen Ereignisse jener Periode (neugriechische Aufklärung, französische Revolution, napoleonische Kriege, griechische Unabhängigkeitsbestrebungen, griechischer Freiheitskampf ab 1821, Eigenstaatlichkeit Griechenlands ab 1830) finden sprachlich ihren Niederschlag durch das Bedürfnis, eine Fülle neuer Begriffe auszudrücken.

Durch die Gründung eines völkerrechtlich anerkannten griechischen Staates 1830 musste das (Neu-)Griechische erstmals nach fast vier Jahrhunderten die Funktionen einer Amts- und Bildungssprache erfüllen, sodass sich das Bedürfnis nach der Bezeichnung einer großen Zahl neuer Begriffe während des 19. Jahrhunderts noch weiter verstärkte.

Im Folgenden soll nun anhand von Beispielen aus dem Material des FWF-Projektes „*Zivilisationswortschatz in Griechenland 1840–1870*“ ein knapper Überblick über die wichtigsten während der untersuchten Periode des Neugriechischen aktiven Prozesse der Wortschatzerweiterung zur Abdeckung jener neuen Bezeichnungsbedürfnisse gegeben werden.

#### 3.1. Wortbildung

Auch wenn die Produktivität der Wortbildungsmechanismen des Neugriechischen – etwa im Vergleich zum Altgriechischen oder Deutschen – relativ gering ist, so verfügt das Neugriechische doch über eine ziemlich große Vielfalt an (teils volkssprachlichen, teils gelehrten, also aus dem Altgriechischen übernommenen) Wortbildungsmustern. Bei der Bildung von Neologismen im Bereich des Zivilisationswortschatzes kommen im 19. Jh. vor allem gelehrte Wortbildungsmuster und -affixe zum Tragen. Aus dem bisher etymologisch bearbeiteten Material des Teilprojektes „*Zivilisationswortschatz in Griechenland 1840–1870*“ seien hier je ein Beispiel für Komposition bzw. Derivation angeführt:



(1) ngr. Adj. ἔθνωφελής [εθνωφέ'lis] „der Nation zugute kommend, der Nation / der Allgemeinheit nützend, förderlich / wohlthätig für die Nation“ = gelehrt. Kompositum < Subst. ἔθνος „Nation“ + V. ὠφελῶ „nützen, zugute kommen, förderlich sein“ + adjektivbildendes Suffix -ής, nach dem Vorbild von Komposita wie δημοφελής „dem Volk nützend“, κοινωφελής „gemeinnützig“ etc. (nach ΚΟΥΜΑΝΟΥΔΙΣ belegt seit 1849).

(2) ngr. Subst. ἔθναριον [εθ'narion] = Diminutiv < Subst. ἔθνος „Nation“ + gelehrt. Diminutivsuffix -άριον, in der pejorativen Bedeutung „unbedeutende, verachtungswürdige, dahergelaufene Nation“, und zwar unabhängig von deren Größe, was im Text sogar explizit gesagt wird:

«... εὐρίσκεται, Κύριοι, ἡ πατρις ἡμῶν πανταχόθεν ἐκτεθειμένη εἰς ὅποιουδήποτε **ἔθναριον** μικροῦ ἢ μεγάλου τὴν ἐπιθετικὴν ἰδιοτροπίαν»

(„... ist, meine Herren, unsere Heimat von allen Seiten den aggressiven Gelüsten welcher kleinen oder großen **dahergelaufenen Nation** auch immer ausgesetzt“)

[aus der Zeitung *Palingenesía*, 2. 4. 1864; Übers.: S.K.].

Dieses Beispiel ist morphopragmatisch interessant, da für die Erfassung der Wortbedeutung pragmatische Variablen notwendig sind:<sup>8</sup> da weder die Basis ἔθνος noch das Diminutivsuffix -άριον von sich aus eine negative Konnotation haben, wird die Bildung erst durch die Pragmatik der Situation (außenpolitische Konflikte) zu einem Pejorativum. Darüber hinaus unterstreicht dieses Beispiel die (altbekannte, im Rahmen morphopragmatischer Forschung jedoch grundlegende) These, dass die Funktion von Diminutiva und Augmentativa weit über die Zuweisung der semantischen Merkmale [klein] bzw. [groß] hinausgeht.

### 3.2. Reaktivierung älterer griechischer Wörter (im Wesentlichen in derselben Bedeutung)

Die Reaktivierung von Wortschatz aus älteren Sprachstufen (v.a. aus dem Altgriechischen und dem hellenistischen Griechisch) hat in der griechischen gelehrten Sprache eine lange Tradition; im 19. Jh., einer Zeit, die von stark ausgeprägtem Purismus gekennzeichnet ist, wird jedoch von dieser Technik der Wortschatzerweiterung in besonders hohem Maße Gebrauch gemacht. In formaler Hinsicht charakteristisch für diese besondere Art von Lehnwörtern (Entlehnungen aus einer älteren Periode derselben Sprache) ist die Bewahrung

<sup>8</sup> Vgl. dazu DRESSLER / MERLINI BARBARESÌ 1994, 55–56.

der ursprünglichen Schreibung, die (Schriftbild-)Aussprache<sup>9</sup> aufgrund der neugriechischen Graphem-Phonem-Korrespondenzen und die Nicht-Integration in die phonologische Struktur des Neugriechischen (Bewahrung der altgriechischen Phonotaktik durch Nicht-Eintreten neugriechischer phonologischer Prozesse); all dies veranlasst PETROUNIAS 2001, 363, solche Reaktivierungen als „orthographic borrowing from ancient Greek“ zu bezeichnen.<sup>10</sup>

Aus dem Material des Projektes „Zivilisationswortschatz“ sei hier als Beispiel das gelehrte ngr. Subst. φιλοπατρία [filɔpa'tria] „Vaterlandsliebe, Patriotismus“ angeführt, eine gelehrte Reaktivierung < altgr. φιλοπατρία „Vaterlandsliebe“; der früheste neugriechische lexikographische Beleg ist bei KORAIIS (verfasst im 2. Jahrzehnt des 19. Jh.) zu finden. Das Wort wurde jedoch nach und nach von πατριωτισμός [patriɔtiz'mɔs] (s. dazu 3.7.) verdrängt.

### 3.3. Neumotivierung griechischer Wörter

Die Entstehung neuer Begriffe führt vielfach zu Bedeutungsverschiebungen bei vorhandenen Wörtern (Bedeutungswandel) oder zur Reaktivierung älterer, außer Gebrauch gekommener Wörter, allerdings in neuer Bedeutung.<sup>11</sup>

Charakteristische Beispiele für Neumotivierungen aufgrund historischer Gegebenheiten in den ersten Jahrzehnten des 19. Jh. (etwa Unabhängigkeitsbestrebungen, entfachtes Interesse an demokratischen Staatsformen, Eigenstaatlichkeit Griechenlands 1830, Schaffung eines Parlaments) aus dem Material des Projektes „Zivilisationswortschatz in Griechenland 1840–1870“ sind etwa jene Wörter, die zum Ausdruck von Begriffen wie „Staat“ oder „Abgeordneter“ herangezogen wurden:

- (1) Das modern. neugr. Subst. κράτος [ˈkratos] hat heute die Hauptbedeutung „Staat“ und nur mehr in ganz bestimmten Kontexten die Nebenbedeutungen „Gewalt, Herrschaft, Macht“; bis in die ersten Jahrzehnte des 19. Jh. bedeutete κράτος jedoch ausschließlich „Stärke, Kraft, Macht, Gewalt“,

<sup>9</sup> Beispiele für puristische Schriftbildausssprachen und ihre Entstehung etwa in KATSIKAS 1997, 451–452.

<sup>10</sup> Die von PETROUNIAS angesetzte Kategorie „orthographic borrowing from ancient Greek“ ist jedoch formal definiert und umfasst daher auch den hier aus semantischen Gründen getrennt behandelten Typ der Neumotivierung (s. dazu 3.3.).

<sup>11</sup> Diese neue Bedeutung bzw. die dahinter stehende Triebkraft, nämlich die Notwendigkeit, einen neuen Begriff auszudrücken, ist das entscheidende Kriterium für die Abgrenzung der Neumotivierung von der einfachen Reaktivierung eines untergegangenen Wortes in seiner ursprünglichen Bedeutung (vgl. 3.2.), deren Triebkraft auch bloßer Purismus sein kann (jedoch nicht sein muss).

Bedeutungen, die bis ins Altgriechische zurück lückenlos belegt sind. Die Erweiterung des Bedeutungsumfangs (und letztlich die weitgehende Bedeutungsverschiebung) hin zum Begriff „Staat“ innerhalb des Neugriechischen hängt zweifellos mit den Unabhängigkeitsbestrebungen und der Staatsgründung 1830 zusammen. Die Neumotivierung ist keineswegs zufällig; da κράτος bereits in früheren Perioden des Griechischen auch Bedeutungen wie z.B. mittelgr. „Herrschaft, souveräne Macht“, neutestamentl. „Herrschaftsmacht“ bzw. altgr. „politische Macht, oberste Gewalt, Herrschaft, Oberhoheit, Autorität“ hatte, war das Wort geradezu prädestiniert, im Neugriechischen zur Bezeichnung des neuen Begriffes „Staat“ herangezogen zu werden.

- (2) Ein weiteres Beispiel ist das ngr. Subst. βουλευτής [vulef'tis], welches in jener Zeit die Bedeutung „Abgeordneter, Parlamentarier“ erhält; zuvor bedeutete es in der (neugr.) Gelehrtensprache „Ratgeber, Berater“. Auch in diesem Fall drängte sich das Wort aufgrund seiner Bedeutungen in früheren Perioden des Griechischen (mittelgr. „Berater“; hellenist./altgr. „Ratsmitglied, Ratgeber, Senator“) geradezu auf, um den neuen Begriff „Abgeordneter“ auszudrücken. Gemeinsam mit βουλευτής werden auch dessen Derivate neu motiviert bzw. in neuer Bedeutung reaktiviert, so etwa das ngr. Adj. βουλευτικός [vulefti'kɔs] „die Abgeordneten / das Parlament betreffend, parlamentarisch“, eine Reaktivierung von altgr. βουλευτικός „beratend, den Rat betreffend“ (neu motiviert durch die Neumotivierung von βουλευτής).

In manchen Fällen (so auch in den hier genannten Beispielen) ist durchaus denkbar, dass das Auftreten eines in einer fremden Sprachgemeinschaft entstandenen Begriffes als Triebkraft einer Neumotivierung fungiert.<sup>12</sup>

<sup>12</sup> Solche Fälle, in denen weder ein fremder Wortkörper entlehnt wird (*Lehn-* bzw. *Fremdwort*), noch ein fremdsprachliches Wort mit eigenem Wortmaterial nachgebildet wird (*Lehnübersetzung* bzw. *-übertragung*), noch eine Bedeutung nach fremdem Vorbild übernommen wird (*Lehnbedeutung*), sondern lediglich ein in einer fremden Sprachgemeinschaft entstandener Begriff als Triebkraft für eine Neuerung im Wortschatz fungiert, welche entweder als eine vom fremdsprachlichen Vorbild formal völlig unabhängige Neubildung (also als *Lehnschöpfung* im Sinne von BETZ) oder eben als *Neumotivierung* eines Erbwortes auftreten kann, sind mit linguistischen Methoden kaum nachweisbar; eine Identifizierung potentieller „fremdbedingter“ Neuschöpfungen oder Neumotivierungen dieser Art ist lediglich im Lichte der Geschichte (v.a. der Kultur- und Geistesgeschichte) möglich (vgl. – jedoch nur in Bezug auf Lehnschöpfungen – SCHUMANN, 66, der aus diesem Grund Lehnschöpfungen gar nicht zum sprachlichen Lehngut zählt).

### 3.4. *Lehnformung (Lehnübersetzung oder Lehnübertragung)*

Ein beträchtlicher Teil des gelehrten Wortschatzes des Neugriechischen besteht aus Lehnübersetzungen und Lehnübertragungen, d.h., aus (jeweils präziseren oder freieren) Nachbildungen fremder Wörter mit eigenen – in unserem Fall griechischen – Morphemen. Nach PETROUNIAS 2001, 362 machen Lehnübersetzungen mehr als 20% des Wortschatzkorpus des LKNE aus.<sup>13</sup> Ein Beispiel aus dem Material des Projektes „Zivilisationswortschatz in Griechenland 1840–1870“ ist etwa das ngr. Subst. ἔθνοσυνέλευσις [εθνοσι'nelefsis] „Nationalversammlung“, eine Lehnübertragung von frz. *assemblée nationale* durch Komposition von ἔθνος „Nation“ + συνέλευσις „Versammlung“ (nach ΚΟΥΜΑΝΟΥΔΙΣ belegt seit 1793).

### 3.5. *Lehnbedeutung (Bedeutungsentlehnung)*

Eine Lehnbedeutung liegt vor, wenn ein bereits vorhandenes Wort nach dem Vorbild eines fremdsprachigen Wortes eine zusätzliche Bedeutung erhält bzw. seine Bedeutung nach fremdem Vorbild verschoben wird. Voraussetzung für eine Lehnbedeutung sind allerdings bereits gegebene Berührungspunkte zwischen Vorbild und „Nachbild“, entweder auf der Inhaltsseite („synonyme Lehnbedeutung“ nach SCHUMANN, 67–68), oder auf der Ausdrucksseite („homophone Lehnbedeutung“ nach SCHUMANN, 68–70), oder aber auf Inhalts- und Ausdrucksseite („homologe Lehnbedeutung“ nach SCHUMANN, 70).<sup>14</sup>

<sup>13</sup> Da allerdings PETROUNIAS (wie bereits erwähnt) weder in seinen Etymologien für das LKNE noch in seinen hier zitierten Publikationen zwischen *Lehnübersetzung* (genaue Übersetzung des fremden Vorbildes Glied für Glied) und *Lehnübertragung* (freiere, nur teilweise Übertragung des fremden Vorbildes) unterscheidet, und seinen Terminus *loan translation* (gr. μεταφραστικό δάνειο) dem BETZschen Terminus *Lehnformung* entsprechend als eine Art Hyperonym für beide Typen verwendet, ist zu beachten, dass sich die hier genannten 20% des LKNE-Korpus zum Teil aus *Lehnübersetzungen* (im BETZschen Sinn) und zum Teil aus *Lehnübertragungen* zusammensetzen.

<sup>14</sup> Dies ist u.a. das entscheidende Kriterium zur Abgrenzung der Lehnbedeutung von Neumotivierungen (s. 3.3.), die durch das Auftreten eines neuen, in einer fremden Sprachgemeinschaft entstandenen Begriffs ausgelöst werden, ohne dass dabei jedoch zwischen dem neumotivierten Wort und irgendeinem fremdsprachlichen Vorbild von vornherein eine semantische (Teil-)Äquivalenz oder eine Ähnlichkeit der Lautkörper besteht; der bei einer fremdbedingten Neumotivierung eines Erbwortes als Triebkraft fungierende fremde Begriff bewirkt lediglich ein Bezeichnungsbedürfnis, hat jedoch keinen Einfluss darauf, mit welchen sprachlichen Mitteln diesem Bedürfnis nachgekommen wird. Wenn wir z.B. davon ausgehen, dass die (unter 3.3. beschriebene) Neumotivierung von ngr. κράτος in der Bedeutung „Staat“ durch den (außerhalb Griechenlands entstandenen) Begriff „Staat“ ausgelöst wurde (was naheliegend, jedoch mit linguistischen Methoden kaum nachweisbar ist), so können wir kein fremdsprachiges Wort für

Ein Beispiel aus dem Material des Projektes „Zivilisationswortschatz in Griechenland 1840–1870“ ist etwa das Adj. ἔθνικός. Das altgr. Adj. ἔθνικός „zum Volk gehörig, volkstümlich“ etc. (eine Ableitung < altgr. ἔθνος „Volk, Volksstamm, Völkerschaft, Geschlecht, Sippe, Klasse“ etc.) erhielt in christlicher Zeit die Bedeutung „heidnisch / Heide“ und behielt diese vom neutestamentlichen Griechisch über das Mittellgriechische bis hin ins frühe Neugriechisch. Neugr. ἔθνικός [ε̞θni'kɔs] erfuhr Ende des 18. Jh. durch Bedeutungsentlehnung nach dem Vorbild von frz. *national* (oder it. *nazionale*) eine Bedeutungsverschiebung zu „national, National-, zur Nation gehörend, auf die Nation bezogen“ (was auch der heutigen Bedeutung des Wortes entspricht), wobei die alte (vermutlich schon seit längerer Zeit aus pragmatischen Gründen mehr oder weniger obsolet gewordene) Bedeutung „heidnisch“ in kürzester Zeit gänzlich verschwand.<sup>15</sup>

### 3.6. Bedeutungsrückentlehnung (semantische Rückwanderer)

Eine besondere Art der Lehnbedeutung liegt vor, wenn ein griechisches Wort (zusätzlich zu seiner ursprünglichen Bedeutung oder an Stelle seiner ursprünglichen Bedeutung) die Bedeutung eines fremdsprachigen Wortes entlehnt, welches selbst eine Entlehnung von ebendiesem griechischen Wort ist, dessen Bedeutung es nun beeinflusst. Ein Beispiel aus dem Material des Projektes „Zivilisationswortschatz in Griechenland 1840–1870“ ist etwa das ngr. Subst. πατριώτης [patri'ɔtis] „1. Landsmann / 2. Patriot“; formal sowie in der 1. Bedeutung „Landsmann“ handelt es sich um ein Erbwort: < altgr. πατριώτης „Landsmann, Mitbürger“; in der 2. Bedeutung „Patriot“ handelt es sich jedoch um eine (Ende des 18. Jh. eingetretene) Bedeutungsentlehnung nach dem

---

„Staat“ finden (z.B. frz. *état*, it. *stato*, dt. *Staat*), welches dafür verantwortlich gemacht werden könnte, dass ausgerechnet gr. *χώρας* zur Bezeichnung dieses Begriffes herangezogen wurde, da zwischen den genannten Wörtern und gr. *χώρας* keinerlei semantische oder lautliche Berührungspunkte bestehen; die Wahl von *χώρας* geschah aufgrund früherer Bedeutungen des Wortes und ist somit ein rein innergriechischer Prozess. Lehnbedeutungen sind dagegen nicht zufällig, da zwischen Vorbild und „Nachbild“ bereits von vornherein eine Beziehung besteht, weswegen das Vorbild einer Lehnbedeutung in der Regel mit linguistischen Methoden identifizierbar ist.

<sup>15</sup> Da die Ableitungsbasen der an der Bedeutungsentlehnung beteiligten Adjektive (einerseits die des „Nachbildes“ ἔθνικός und andererseits jene der als Vorbilder in Frage kommenden romanischen Wörter, frz. *national* u. it. *nazionale*), nämlich altgr. ἔθνος und lat. *natio* semantisch weitgehend äquivalent sind („Volk, Volksstamm, Völkerschaft, Geschlecht, Sippe, Klasse“ etc.; außerdem erhalten beide in christlicher Zeit in ihrer Pluralform die Bedeutung „die Heiden“), handelt es sich hier im weitesten Sinne um eine „synonyme Lehnbedeutung“ nach SCHUMANN, 67–68.

Vorbild von frz. *patriote* (seit dem 16. Jh.: „Patriot“, zuvor „Landsmann“; entlehnt im 15. Jh. aus spätlat. *patriota* „Landsmann, Einwohner“ < altgr. πατριώτης „Landsmann, Mitbürger“). Der in Frankreich wirkende griechische Aufklärer Adamantios KORAIIS, eine zentrale Figur des neugriechischen Sprachenstreites,<sup>16</sup> bezeichnet in seinem postum veröffentlichten „*Material zu einem französisch-(neu)griechischen Wörterbuch*“ die Wiedergabe von frz. *patriote* mit ngr. πατριώτης als „barbarisch“ und zieht die gelehrte Reaktivierung des altgr. Adj. φιλόπατρις [fi'lɔpatris] „vaterlandsliebend“ vor. (KORAIIS, 252).

Der hier dargestellte Lehngutstyp „Bedeutungsrückentlehnung“ deckt sich teilweise mit dem, was PETROUNIAS 1997, 792 als „crossed borrowing“ oder „double source borrowing“ bezeichnet.<sup>17</sup>

### 3.7. Rückadaptierung

Wörter, die in modernen Sprachen aus (alt)griechischen oder lateinischen Morphemen (weitgehend auch unter Befolgung der Wortbildungsmorphologie der Herkunftssprachen) gebildet werden, ohne freilich in den Herkunftssprachen ihrer Bestandteile je existiert zu haben (z.B. *Telefon*, *Kardiologe*, *Fotografie* etc.), werden vielfach als „Lehnwortbildungen“, „Internationalismen“, „gelehrte Neologismen“, „neuklassische Wörter“, „neulateinische Wörter“, „eurolateinische bzw. eurogriechische Wörter“, „Scheinentlehnungen“, „Pseudogräzismen bzw. Pseudolatinismen“ etc. bezeichnet.<sup>18</sup> Wenn nun das Neugriechische solche in anderen Sprachen entstandene Bildungen aus altgriechischem oder hellenistischem Wortmaterial entlehnt, liegt ein besonderer Fall von Rückentlehnung vor: eine Rückentlehnung von griechischen Morphemen, jedoch in einer Kombination, die (meist nach griechischen Wortbildungsregeln) in einer fremden Sprache gebildet wurde, um einen in jener fremden Sprachgemeinschaft gebildeten Begriff zu bezeichnen. Diese besonderen „morphemischen“ Rückwanderer werden in der vorliegenden Arbeit als „Rückadaptierungen“ bezeichnet. In der neueren griechischen Linguistik werden solche Rück-

<sup>16</sup> Zum neugriechischen Sprachenstreit und zur innergriechischen Diglossie siehe HERING und die dort zitierte Literatur.

<sup>17</sup> Unter „crossed borrowing“ oder „double source borrowing“ versteht PETROUNIAS jene Fälle, in denen „the *signifiant* comes from classical or, more often, Hellenistic Greek, while the *signifié* comes from a modern European language.“ (PETROUNIAS 1997, 792). Diese Definition sowie das ebd. von PETROUNIAS angeführte Beispiel grenzen jedoch m.E. den in der vorliegenden Arbeit angesetzten Typ „Bedeutungsrückentlehnung“ nicht ausreichend von der einfachen Lehnbedeutung ab.

<sup>18</sup> Keine dieser Bezeichnungen ist wirklich befriedigend, weswegen sich bis heute kein allgemein gebräuchlicher Terminus durchsetzen konnte.

adaptierungen als „*Fremdwörter* (od. *fremde Termini*) *griechischer Abstammung*“ (ελληνογενείς ξένες λέξεις bei TOMPAIDIS 1998, 65 / ελληνογενείς ξένοι όροι bei BABINIOTIS) oder „*loan words from 'international Greek'*“ (PETROUNIAS 2001, 362) bezeichnet; in der älteren griechischen Linguistik wurden sie dagegen meist nicht vom Erbwortschatz unterschieden (was größtenteils auch bei ANDRIOTIS der Fall ist<sup>19</sup>).

Ein Beispiel aus dem Material des Projektes „Zivilisationswortschatz in Griechenland 1840–1870“ ist etwa das ngr. Subst. πατριωτισμός [patriotiz'mos] „Patriotismus“, eine Entlehnung von frz. *patriotisme* „Patriotismus“, einer (innerfranzösischen) Ableitung von frz. *patriote* (seit dem 16. Jh. „Patriot“, zuvor „Landsmann“; entlehnt im 15. Jh. aus spätlat. *patriota* „Landsmann, Einwohner“, dieses wiederum eine Entlehnung von altgr. πατριώτης „Landsmann, Mitbürger“) + Suffix *-isme* (< lat. *-ismus* < altgr. *-ισμός*). Ngr. πατριωτισμός „Patriotismus“ ist also eine Entlehnung eines französischen Wortes, das im Französischen aus (über lateinische Vermittlung ins Französische gelangten) Morphemen griechischen Ursprungs gebildet wurde, um einen im französischsprachigen Raum entstandenen Begriff auszudrücken. Auch in diesem Fall bezeichnet KORAIIS diese (seit Ende des 18. Jh. belegte) Rückadaptierung als „barbarisch“ und gibt frz. *patriotisme* mit der gelehrten Reaktivierung von altgr. φιλοπατρία [filopa'tria] „Vaterlandsliebe“ wieder (KORAIIS, 252).

Dieser Lehngutstyp hat sich als besonders erfolgreich erwiesen: im heutigen Neugriechisch ist ihm eine außerordentlich große Zahl von Lexemen zuzuordnen, darunter Fachtermini aus den verschiedensten Gebieten, die in anderen europäischen Sprachen aus griechischen Morphemen gebildet wurden (bzw. werden) und besonders leicht ins Neugriechische rückadaptiert werden konnten (bzw. können), ohne als fremde Elemente empfunden zu werden, z. B. τηλέφωνο [ti'lefɔno] „Telefon“, καρδιολόγος [kardio'logos] „Kardiologe“, φωτογραφία [fɔtɔgra'fia] „Fotografie“, αθεϊσμός [atheiz'mos] „Atheismus“ etc. (s. z. B. TOMPAIDIS 1998, 65–73). Nach PETROUNIAS 2001, 362, der die Etymologien des LKNE erarbeitet hat, stellen solche Rückadaptierungen in einem mittelgroßen Wörterbuch des Neugriechischen wie das LKNE ca. 20% des gesamten Wortschatzkorpus dar; PETROUNIAS vermutet weiters, dass dieser Prozentsatz in einem größeren Wörterbuch [welches wohl einen höheren Anteil an Fachtermini enthielte] noch höher wäre.

<sup>19</sup> Vgl. auch PETROUNIAS 2001, 365.

### 3.8. Direkte Entlehnung

#### 3.8.1. Lehn- und Fremdwörter

Fremd- bzw. Lehnwörter<sup>20</sup> werden aufgrund der starken puristischen Tendenzen im gelehrten Wortschatz jener Periode gemieden. Der Entlehnung fremder Wortkörper wurden verschiedene Arten der Lehnprägung mit griechischem Wortmaterial (Lehnbedeutung, Lehnübersetzung, Lehnübertragung) vorgezogen. Rückadaptierungen (die aufgrund des griechischen Ursprungs ihrer Bestandteile nicht als Lehnwort auffallen) stellen den einzigen statistisch signifikanten Typ von Lehnwörtern (im weitesten Sinn) in der gelehrten Sprache jener Periode dar. In jenem Teil des im Rahmen des Projektes „*Zivilisationswortschatz in Griechenland 1840–1870*“ exzerpierten Materials, das bisher etymologisch bearbeitet wurde, war kein einziges aus dieser Zeit stammendes Fremd- oder Lehnwort zu finden. Das bedeutet allerdings nicht, dass im Zivilisationswortschatz der im Rahmen des Projektes untersuchten Periode überhaupt keine Lehn- und Fremdwörter vorkommen; so führt etwa KOUMANOUDIS einen Beleg für das Subst. σοσιαλισμός [sɔsʲjaliz'mɔs] „Sozialismus“ (< frz. *so-*

---

<sup>20</sup> Gemäß der deutschsprachigen (und daher in erster Linie für die Beschreibung des Deutschen entwickelten) Terminologie werden *Fremdwörter* als lautlich, graphematisch und morphologisch *nicht* an die Struktur der nehmenden Sprache angepasste („unintegrierte“) Entlehnungen definiert (z.B. dt. *Cousin, Management*), *Lehnwörter* dagegen als lautlich, graphematisch und morphologisch an die Struktur der nehmenden Sprache angepasste („integrierte“ od. „assimilierte“) Entlehnungen (z.B. dt. *Platz, Fenster*). Für das Neugriechische müssen diese Definitionen etwas verändert werden, da *jede* Entlehnung im Neugriechischen zwangsläufig *graphematisch* und *phonetisch* integriert wird: auch Fremdwörter werden im Neugriechischen in griechischer Schrift geschrieben (graphematische Integration) und – im Gegensatz etwa zum Deutschen, das z.B. in Entlehnungen aus dem Französischen die Nasalvokale bewahrt – hat das Neugriechische in den letzten zwei Jahrhunderten keine Fremdphoneme toleriert: jeder fremde Laut wird durch einen möglichst ähnlichen Laut aus dem neugriechischen Lautinventar ersetzt (phonetische Integration durch *Lautersetzung*; vgl. dazu WEINREICH, v.a. 36–37); außerdem müssen sich auch Fremdwörter der griechischen Beschränkung des Wortakzents auf eine der drei letzten Silben des Wortes fügen. Als Kriterien zur Unterscheidung zwischen Fremd- und Lehnwörtern bleiben im Fall des Neugriechischen die phonologische und morphologische Integration der Entlehnungen übrig; demnach bewahren *Fremdwörter* im Neugriechischen ihre dem griechischen phonologischen System fremde *Phonotaktik* und fügen sich nicht in das morphologische System des Neugriechischen ein (z.B. Unflektierbarkeit, keine Korrelation zwischen Endung und Genusdistinktion etc.), z.B. ngr. γκαράζ (< frz. *garage*); bei *Lehnwörtern* wird dagegen durch Hinzufügung einer griechischen Endung zumindest der Auslaut an die neugriechische Phonotaktik angepasst und das Wort in eine neugr. Flexionsklasse eingegliedert (z.B. ngr. μπακάλης „Greißler“ < türk. *bakkal*).



*cialisme*) bereits aus dem Jahre 1852 an. Eine signifikante Zahl von Lehn- und Fremdwörtern im politischen Wortschatz des Neugriechischen tritt jedoch erst im 20. Jh. in der Terminologie des linken politischen Lagers auf.<sup>21</sup>

### 3.8.2. Bezeichnungsexotismen

Ein besonderer Fall von Fremdwörtern sind die sogenannten *Bezeichnungsexotismen*; darunter sind Fremdwörter zu verstehen, die zur Benennung eines für die Kultur bzw. den Staat der Herkunftssprache spezifischen Gegenstandes oder Sachverhaltes (z.B. Institution, Amt etc.) verwendet werden, und daher unübersetzt in andere Sprachen übernommen werden, z.B. dt. *Iglu*, *Samurai*, *Duma*, *Carabiniere*.<sup>22</sup> In den im Rahmen des Projektes „*Zivilisationswortschatz in Griechenland 1840–1870*“ exzerpierten Zeitungstexten sind einige Bezeichnungsexotismen (auch aus Nachbarsprachen) zu finden. Dabei sind der Grad der Integration und die Funktion, die solche Bezeichnungsexotismen in den Texten erfüllen, durchaus unterschiedlich:

- (1) In der Zeitung *Palingenesia* vom 10. 9. 1864 wird das serbische Parlament Σκούπτωνα [ˈskuptsina] genannt, was eine Übernahme der serbischen Bezeichnung *skupština* darstellt. Das Wort wird (wie alle Fremdwörter und fremden Eigennamen) in griechischer Schrift geschrieben (graphematische Integration); neben der unvermeidlichen Lautersetzung von [š] durch [s] kommt es jedoch auch zu einer Metathese: [pšt] > [pts].<sup>23</sup> Bemerkenswert ist die Tatsache, dass die Bezeichnung Σκούπτωνα im Zeitungsartikel ohne expliziten Hinweis darauf verwendet wird, dass damit das serbische Parlament gemeint ist;<sup>24</sup> daraus könnte man den Schluss ziehen, dass der Autor davon ausgegangen ist, dass die Bezeichnung den Lesern nicht unbekannt ist.

<sup>21</sup> Siehe dazu ausführlich STASINOPOULOU; zum relativ jungen Alter der Entlehnungen in der politischen Terminologie der Linken vgl. STASINOPOULOU, 182.

<sup>22</sup> Vgl. das von Burkhard Schaefer bearbeitete Lemma „*Exotismus*“ in GLÜCK, 199.

<sup>23</sup> Im Neugriechischen kommt weder [pst] noch [pts] als Konsonantencluster vor; mit Ausnahme von [ptr] (z.B. δόπτρα) ist überhaupt kein mit /p/ beginnendes dreigliedriges Konsonantencluster möglich (vgl. SETATOS, 41 u. 43). Offensichtlich ist die Folge [pts] wegen ihrer strukturellen Ähnlichkeit zum existenten Cluster [ptr] aus der Sicht der griechischen Phonotaktik leichter akzeptabel als \*[pst].

<sup>24</sup> Ein indirekter Hinweis auf das Signifikat des Wortes findet sich im vorangehenden Absatz des Artikels: hier wird die rasche und effiziente Arbeit der, so wörtlich, „Bevollmächtigten der serbischen Errungenschaft“ gelobt, im Gegensatz zur griechischen Nationalversammlung, in der die „Väter der Nation“ ganze Wochen mit sinnlosen, lautstarken Diskussionen vergeuden.

(2) Ein weiteres Beispiel aus einem Bericht aus der „Moldowalachei“ (Rumänien) in einem anderen Blatt derselben Zeitung:

«... ὅτι εἰς τὴν ῥηθεῖσαν πόλιν εὐρισκόμενοι ὁροφύλακες (*granitzieri*) ἐπανεστάτησαν...»

(„... dass in der genannten Stadt weilende **Grenzwächter** (*granitzieri*) rebellierten ...“)

[aus der Zeitung *Palingenesía*, 31. 5. 1866; Übers.: S.K.]

Das rumän. Wort *grănicer* (Pl. -i) „Grenzsoldat(-en)“ wird hier in Klammern nach seinem griechischen Äquivalent ὁροφύλακες [ɔɾɔ'filaces] genannt, und zwar in lateinischer Schrift.<sup>25</sup> Äußerlich erscheint also das Wort im Text genauso wie die unter 3.8.3. dargestellten Zitatwörter. Dafür, dass es sich trotzdem um kein Zitatwort im unter 3.8.3. dargelegten Sinne, sondern um einen Bezeichnungsexotismus handelt, spricht die Funktion im Text: die unter 3.8.3. angeführten fremden Zitatwörter in den exzerpierten Zeitungstexten dienen (als Vorbilder neugriechischer Lehnprägungen) zur Verdeutlichung ebendieser Lehnprägungen; ngr. ὁροφύλαξ [ɔɾɔ'filaks] ist jedoch kein Neologismus (auch wenn KOMANOUDIS glaubt, dass das Wort in der 2. Aufl. [1856] des neugriechisch-französischen Wörterbuchs von BYZANTIOS erstmals belegt ist; abgesehen davon, dass BYZANTIOS das Wort auch in seiner 1. Aufl. 1846 verzeichnet, ist ὁροφύλαξ bereits in hellenistischer Zeit in der Bedeutung „Grenzwächter“ belegt (nach LIDDELL / SCOTT ab dem 2. Jh. v. Chr.). Es handelt sich also um keinen neugriechischen Neologismus, sondern um eine (wohl mit der Gründung eines griechischen

<sup>25</sup> Für die eigenartige Schreibung *granitzieri* (gegenüber heutigem rum. *grăniceri*) gibt es keine gesicherte Erklärung. Wir können jedoch mit einiger Sicherheit davon ausgehen, dass es sich um einen eher unbeholfenen Wiedergabeversuch des griechischen Journalisten handelt. In der fraglichen Zeit gab es im Rumänischen neben der Form *grănicer* (mit <c> für [tʃ]) auch eine (näher an der Ableitungsbasis *graniță* „Grenze“ liegende) Variante *grănițer* (mit <ț> für [ts]); angesichts der Tatsache, dass in jener Zeit (man beachte, dass der griechische Beleg nur sechs Jahre nach der Normierung der rumänischen Orthographie geschrieben wurde) die Affrikata [ts] im Rumänischen auch <ti> geschrieben wurde, wenn das Zeichen <ț> in der Druckerei nicht verfügbar war, können wir auch mit einer potentiellen Schreibvariante *\*grănitier* rechnen (diese Hinweise verdanke ich Michael Metzeltin). Ein mit [ts] ausgesprochenes und mit <ti> geschriebenes rumänisches Vorbild wäre eine plausible Erklärung für das (zweite) <i> in unserem Beleg *granitzieri*. Die Schreibung <tz> für [ts] wäre dann vermutlich ein Reflex einer graphematischen Besonderheit der neugriechischen Volkssprache jener Zeit: bis weit ins 19. Jh. (vereinzelt sogar noch zu Beginn des 20. Jh.) wurde in der Graphie häufig nicht zwischen den Affrikaten [ts] und [dz] unterschieden, wobei der Digraph <τζ> (eigentlich das Graphem für die stimmhafte Affrikata [dz]) auch für die stimmlose Affrikata [ts] (anstelle von <τσ>) verwendet wurde (vgl. z.B. THUMB, 20).

Staates 1830 in Zusammenhang stehende) Reaktivierung eines hellenistischen Wortes in derselben Bedeutung, wobei auch ein fremdes Vorbild als Triebkraft der Reaktivierung durchaus nicht auszuschließen ist (etwa frz. *garde-frontière*, dt. *Grenzwächter* oder engl. *frontier guard*). Die rumänische Bezeichnung *granitziari* wird hier wohl nicht zur Verdeutlichung des griechischen Wortes hinzugefügt; vielmehr stellt die Nennung der Eigenbezeichnung der Truppe, über die im Artikel berichtet wird, eine „landeskundliche“ Zusatzinformation im Rahmen der Berichterstattung dar.<sup>26</sup>

Der Umstand, dass Bezeichnungsexotismen nicht (so wie andere Fremdwörter) durch den extremen Purismus jener Zeit verhindert wurden, ist offensichtlich darauf zurückzuführen, dass sie aufgrund ihrer herkunftskultur-spezifischen signifiés von den Sprechern der nehmenden Sprache als eine Art fremder Eigennamen (etwa ähnlich wie Währungsbezeichnungen o.Ä.) empfunden werden.<sup>27</sup> Die hier dargestellten Bezeichnungsexotismen waren jedoch kurzlebig und wurden nie als Teil des neugriechischen Wortschatzes angesehen (für die genannten Beispiele existiert kein einziger lexikographischer Beleg).

### 3.8.3. Zitatwörter zur Glossierung von Neologismen

Als weiterer Sonderfall von direkter Entlehnung lassen sich neben den oben dargestellten Bezeichnungsexotismen (3.8.2.) in den im Rahmen des Projektes „*Zivilisationswortschatz in Griechenland 1840–1870*“ exzerpierten Zeitungstexten immer wieder fremde *Zitatwörter* finden. Dabei handelt es sich um fremdsprachige Lexeme, die, in völlig unintegrierter Form (d.h. u.a. auch in der originalen lateinschriftigen Schreibung) meist zur Verdeutlichung eines noch nicht etablierten Neologismus, der dem Leser möglicherweise unbekannt bzw. nicht verständlich sein könnte, neben diesem in Klammern angeführt werden. Bei diesen durch fremde Zitatwörter glossierten Neologismen handelt es sich meist um Lehnprägungen (Lehnübersetzungen, Lehnübertragungen, Lehn-

<sup>26</sup> Das ist durchaus mit heutigen deutschsprachigen Zeitungsberichten vergleichbar, in denen etwa von den *Carabinieri* oder der *Guardia civil* die Rede ist.

<sup>27</sup> Auch linguistisch spricht vieles dafür, die Bezeichnungen von Institutionen, Organisationen oder Behörden, wie etwa Parlamenten (z.B. *Duma*, *Sejm*, *Knesseth*) oder institutionalisierten bewaffneten Einheiten (z.B. *Carabinieri*, *Marines*), als Eigennamen zu werten, da sie sich jeweils auf ein einzelnes, genau identifizierbares Objekt beziehen, was eine konstitutive Eigenschaft von Eigennamen darstellt. Daher werden in Klassifikationen von Eigennamen (nach den Arten ihrer Träger) üblicherweise auch die Bezeichnungen von Institutionen angeführt (vgl. exemplarisch BACK, 7–8).

schöpfungen oder Lehnbedeutungen) nach dem Vorbild eben jener fremdsprachigen Wörter, die uns im Text als Zitatwörter begegnen.<sup>28</sup> Einige Beispiele aus dem Material des Projektes „Zivilisationswortschatz“:

(1) «Ὡς πολίτης Ἑλλήν, ὡς ἀρχαῖος ἀγωνιστής (*veteran*) τοῦ ὑπέρ ἀνεξαρτησίας πολέμου, ...»

(„Als griechischer Bürger, als **‘alter Kämpfer’** (*veteran*) des Unabhängigkeitskrieges, ...“)

[aus der Zeitung *Palingenesia*, 5. 11. 1862; Übers.: S.K.]

Das syntagmatische Kompositum (Mehrwortlexem) ἀρχαῖος ἀγωνιστής [ar'çeɔs aɣonis'tis] „Veteran“ (wörtl. „alter Kämpfer“) stellt einen Versuch dar, das (in verschiedenen Formen) bereits in späthellenistischer und byzantinischer Zeit vorhandene, und im Neugriechischen wohl nach dem Ende des Unabhängigkeitskrieges reaktivierte lateinische Lehnwort βετεράνος [veté'ranɔs] (< lat. *veteranus*) durch eine Lehnschöpfung zu ersetzen und so zu gräzisieren.<sup>29</sup> Angesichts der Tatsache, dass sich im fraglichen Text (einem Leserbrief eines Politikers) die Bezeichnung ἀρχαῖος ἀγωνιστής auf den Autor selbst bezieht, ist bei der Bildung dieses Mehrwortlexems auch ein Drang zum Euphemismus nicht auszuschließen. Da

<sup>28</sup> Diese Hinzufügung von fremden Zitatwörtern in Klammern zur Verdeutlichung neuer Lehnprägungen ist in dieser Zeit offensichtlich keine griechische Besonderheit; zu kroatischen Parallelen siehe ΚΑΤΙΤΣΙĆ.

<sup>29</sup> In anderen im Rahmen des Projektes „Zivilisationswortschatz in Griechenland 1840–1870“ exzerpierten Ausgaben derselben Zeitung (aus dem Jahr 1864) findet man in derselben Bedeutung die syntagmatischen Komposita παλαιμαχος ἀγωνιστής [pa'lemaxɔs aɣonis'tis] (wörtl. „altgedienter Kämpfer“) und γέρον ἀγωνιστής [jɛrɔn aɣonis'tis] (wörtl. „alter [im biolog. Sinne] Kämpfer“). Bereits ΚΟΡΑΪΣ hatte sich (vor Ausbruch des Unabhängigkeitskampfes) auf ähnliche Weise um eine Übersetzung von frz. *vétéran* bemüht und dazu παλαιστρατιώτης [palestrati'ɔtis] (wörtl. „Exsoldat“) oder ἀπεστρατευμένος [apestratev'menɔs] („in den Ruhestand versetzter Soldat“) vorgeschlagen (ΚΟΡΑΪΣ, 355). Das (heute auch in der Bedeutung „Veteran“ benutzte) Erbwort ἀπόμαχος (altgr. „kampfunfähig“) wurde im Zusammenhang mit Veteranen des Unabhängigkeitskampfes wegen seiner (heute noch anhaftenden) negativen Konnotation offenbar gemieden. In den im Rahmen des Projektes „Zivilisationswortschatz in Griechenland 1840–1870“ exzerpierten Zeitungstexten zeigt sich bei der Benennung der Veteranen des Unabhängigkeitskampfes (bei aller Vielfalt an Bezeichnungen) eine klare Präferenz für syntagmatische Komposita (Mehrwortlexeme) mit dem Haupt ἀγωνιστής „Kämpfer“, wobei ngr. ἀγωνιστής im Vergleich zu dt. *Kämpfer* eine idealisierende Konnotation hat (etwa „Kämpfer im Dienste einer guten Sache, z.B. Freiheitskämpfer“; man beachte, dass gr. ἀγών „Kampf“ nach 1821 v.a. im Sinne von „Freiheitskampf“ verwendet wird); schwierig und uneinheitlich gestaltete sich offensichtlich die Wahl des Determinators für das Mehrwortlexem.

der Autor offenbar nicht sicher war, ob seine Formulierung von den Lesern verstanden wird, fügte er ein fremdsprachiges<sup>30</sup> Äquivalent in Klammern hinzu.

- (2) «...εἰς τὴν ὑποψηφιότητα (*candidature*) τοῦ πρ. Ὑψηλάντου εἰς τὸν ἐλληνικὸν Θρόνον, ...»

(,... *der Anwartschaft (candidature) des Prinzen Ypsilantis auf den griechischen Thron ...*)

[aus der Zeitung *Palingenesía*, 5. 11. 1862; Übers.: S.K.]

Das Wort ὑποψηφιότης [ipɔpsifi'otis] „Kandidatur, Anwartschaft“ ist ein Neologismus aus der Mitte des 19. Jahrhunderts;<sup>31</sup> es handelt sich um eine Lehnübersetzung von frz. *candidature* durch Ableitung von ὑποψήφιος [ipɔpsifiɔs] „Kandidat, Anwärter“ (einer vermutlich Ende des 18. / Anfang des 19. Jh. stattgefundenen Neumotivierung von hellenist. ὑποψήφιος „heimlich gewählt“). Möglicherweise hatte ὑποψηφιότης 1862 noch keine große Verbreitung, sodass der Autor zur Verdeutlichung auch das französische Vorbild hinzufügte.

- (3) «... καθὼς ἐπίσης ἡ ἐξουσία εἶναι τὸ προπύργιον τῆς πλειονοψηφίας (*majorité*) ...»

(,... *ebenso wie die Staatsgewalt das Bollwerk der Mehrheit (majorité) ist ...*)

[aus der Zeitung *Athiná*, 22. 1. 1844; Übers.: S.K.]

Anders als in den letzten beiden Beispielen handelt es sich beim Wort πλειονοψηφία [plionɔpsi'fia] „Mehrheit“ weder um einen Neologismus noch um eine Lehnprägung, sondern um die Reaktivierung eines hellenistischen Wortes (hell. πλειονοψηφία „die Mehrzahl der Stimmen“), welche nach KOUMANOUDIS<sup>32</sup> seit 1829 sehr gebräuchlich war. Unter diesen Umständen kann man über die Motivation der Hinzufügung des französischen Zitatwortes nur spekulieren.

Zitatwörter (manchmal auch *Gastwörter* genannt) sind per definitionem kurzlebig und werden nie Bestandteil des Wortschatzes der nehmenden Sprache. Daher haben solche Fälle (so interessant und aufschlussreich sie etwa für die Erforschung der Genese von Lehnprägungen sind) keinen Einfluss auf die lexikalische Entwicklung einer Sprache.

<sup>30</sup> Es lässt sich nicht mit Sicherheit sagen, ob das Zitatwort englisch oder (was m.E. wahrscheinlicher erscheint) französisch ist; die Diakritika könnten durchaus einem Rechtschreibfehler zum Opfer gefallen oder einfach in der Druckerei nicht verfügbar gewesen sein.

<sup>31</sup> Nach KOUMANOUDIS ist das Wort seit 1854 belegt; BYZANTIOS 1846 übersetzt frz. *candidature* noch unbeholfen als ἡ θέσις τοῦ ὑποψηφίου („die Position des Kandidaten“).

<sup>32</sup> Siehe unter dem Lemma πλειονοψηφία, einer jüngeren Konkurrenzbildung, die sich im heutigen Neugriechisch auch durchsetzte.

### 3.9. *Quellensprachen fremder Einflüsse*

Die Hauptquelle fremder Einflüsse (Lehn-, Fremd- u. Zitatwörter, Lehnübersetzungen u. Lehnübertragungen, Lehnbedeutungen, Bedeutungsrückentlehnungen, Rückadaptierungen etc.) auf den neugriechischen Zivilisationswortschatz des 19. Jh. ist zweifellos das Französische.<sup>33</sup> Dies ist nicht nur auf die internationale Bedeutung des Französischen in jener Zeit zurückzuführen, und auch nicht nur auf die engen politischen Beziehungen (z.B. Status Frankreichs als eine der „Schutzmächte“ des neu gegründeten griechischen Staates oder Übernahme des französischen Rechts durch Griechenland). Die besonders starke kulturelle Orientierung Griechenlands an Frankreich hängt unter anderem auch mit der Rezeption der Aufklärung und der französischen Revolution mit den Idealen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit (zu einem Zeitpunkt, zu dem Griechenland noch zur Gänze unter fremder Herrschaft stand) zusammen.<sup>34</sup>

Ebenfalls eine Rolle spielt zu jener Zeit noch das Italienische, auch wenn sein (bis zum Ende des 18. Jh. prägender) Einfluss auf das Griechische im 19. Jh. deutlich zurückgeht; mit der Auflösung der Republik Venedig 1797 verliert das Italienische seine Vormachtstellung in Handel und Schifffahrt und seinen Status als Herrschersprache auf den Ionischen Inseln. Geistige Strömungen aus Italien werden jedoch auch weiterhin in Griechenland wahrgenommen; besonders stark ist der Einfluss der italienischen Romantik auf die neugriechische Dichtung des frühen 19. Jahrhunderts.

Eine gewisse Rolle spielt auch das Deutsche, einerseits aufgrund der Rezeption geistiger Strömungen aus den deutschsprachigen Ländern und andererseits in Folge der Herrschaft des aus Bayern stammenden Königs Otto (1833–1862) bzw. der bayerischen Regentschaft (1833–1835) bis zu Ottos Volljährigkeit, welcher die Aufgabe des Aufbaus eines Staatswesens und einer elementaren Infrastruktur zukam.

Englisch spielt zu jener Zeit eine vergleichsweise geringe Rolle, Russisch gar keine, obwohl es sich um die Sprachen von zwei „Schutzmächten“ Griechenlands handelt. Der Einfluss des Englischen auf das Griechische setzt relativ spät ein (signifikant wird er erst nach dem Zweiten Weltkrieg) und betrifft kaum den Bereich des Zivilisationswortschatzes (STASINOPOULOU, 182). Aus dem Russischen gelangten (ebenfalls erst im 20. Jh.) v.a. Termini der Partei- und Staatsorganisation in die Terminologie der griechischen Linken (STASINOPOULOU, 182).

<sup>33</sup> Eine ausführliche Dokumentation des französischen Einflusses auf das Neugriechische (einschließlich Lehnprägungen) bietet CONTOSSOPOULOS.

<sup>34</sup> Weitere Gründe z.B. bei ANASTASIADI-SYMEONIDI 1994, 110–115.

Das Türkische, aus dem das Griechische während der fast vier Jahrhunderte osmanischer Herrschaft eine große Zahl an Lehnwörtern übernommen hatte, steht seit der Unabhängigkeit im Zentrum sämtlicher puristischer Bestrebungen und kommt in dem für das Projekt *„Zivilisationswortschatz in Griechenland 1840–1870“* relevanten Zeitraum als Quelle von Lehngut welcher Art auch immer nicht mehr in Frage.

Auch die übrigen Nachbarsprachen (südslawische Sprachen, Albanisch, balkanromanische Sprachen) stellen in jener Zeit keine Quelle von Lehngut dar. Überregionale bzw. schriftliche Varietäten des Neugriechischen hatten freilich auch in älterer Zeit verhältnismäßig wenig Fremd- bzw. Lehnwortschatz aus diesen Sprachen übernommen (im Gegensatz zu regionalen Varietäten bzw. Dialekten, die in unmittelbarem Kontakt zu den genannten Sprachen standen). Obwohl die gegenseitigen Lehnprägungen der Balkansprachen noch zu wenig erforscht sind (SCHALLER, 464), deuten etwa allgemein bekannte „semantische Balkanismen“ oder die Beispiele für „parallele semantische Entwicklungen“ in der Studie von ANDRIOTIS 1960 darauf hin, dass zumindest bestimmte Typen der Lehnprägung (insbesondere die Lehnbedeutung) einen gewichtigen gegenseitigen Einfluss auf das Lexikon der südosteuropäischen Sprachen bewirkten. Diese Prozesse haben jedoch auf das Neugriechische des 19. Jahrhunderts keine Wirkung mehr. Einen Sonderfall stellen jedoch die unter 3.8.2. angeführten Bezeichnungsexotismen dar: in den im Rahmen des Projektes *„Zivilisationswortschatz in Griechenland 1840–1870“* exzerpierten Zeitungstexten sind durchaus Bezeichnungsexotismen aus den Nachbarsprachen (etwa Serbisch oder Rumänisch) zu finden.

Oft ist es nicht möglich, die Herkunftssprache des Vorbildes einer Lehnprägung<sup>35</sup>, Rückadaptierung oder Bedeutungsrückentlehnung mit Sicherheit zu identifizieren, weil potentielle Vorbilder aus mehreren potentiellen Herkunftssprachen in Frage kommen. Angesichts der kulturellen Abhängigkeit Griechenlands von Frankreich bis zur Mitte des 20. Jh. hält es PETROUNIAS 1997, 795 für sicherer, bei älterem Lehngut im Zweifelsfall das Französische als „default‘ source“ anzunehmen.<sup>36</sup>

Die unter 3.8.2. besprochenen Zitatwörter nehmen jedoch eine besondere Stellung ein. Zwar sind auch die Zitatwörter im Material des Projektes *„Zivilisationswortschatz in Griechenland 1840–1870“* mehrheitlich französisch, da

<sup>35</sup> Lehnbedeutung, Lehnübersetzung oder Lehnübertragung.

<sup>36</sup> Dieser pragmatischen Position von PETROUNIAS ist m.E. im Wesentlichen nichts entgegenzusetzen; einschränkend sei jedoch angemerkt, dass das Französische erst in den letzten Jahrzehnten des 18. Jh. diese dominante Position einnahm; vor dieser Zeit ist eher von einer Dominanz des Italienischen auszugehen.

das Französische das primäre Vorbild für Lehnprägungen darstellte. Da allerdings z.B. die Zeitung *Παλιγγενεσία* (Palingenesia) regelmäßig Übersetzungen von Artikeln aus *The Times* druckte, sind auch englische Zitatwörter zu finden, welche die Aufgabe haben, ihre behelfsmäßige (und oft unbeholfene) Übersetzung ins Griechische zumindest für den des Englischen kundigen Leser zu verdeutlichen.

#### 4. ANMERKUNGEN ZUR TYPOLOGISIERUNG LEXIKALISCHEN LEHNGUTS

Die in Abschnitt 3 kurz skizzierten Prozesse der Lexikonerweiterung, von denen fünf (3.4.–3.8.) fremde Einflüsse involvieren (ohne dass bei den übrigen Typen [3.1.–3.3] fallweise ein fremdsprachiges Vorbild als zugrundeliegende Triebkraft solcher „innergriechischen“ Prozesse auszuschließen ist), werfen zwangsläufig die Frage nach der Adäquatheit der gängigen Modelle zur Klassifikation lexikalischen Lehnguts für eine Sprache wie das Neugriechische auf.

Die „klassische“ Lehngutstypologie geht bekanntlich auf verschiedene Arbeiten von Werner BETZ<sup>37</sup> zurück (vgl. z.B. OKSAAR, 846–847):

- |                                |  |
|--------------------------------|--|
| a) Lehnwort (im weiteren Sinn) | (Entlehnung fremden Wortmaterials)                                     |
| aa) Fremdwort                  | (phonolog./morpholog. unintegriert)                                    |
| ab) assimiliertes Lehnwort     | (phonolog./morpholog. integriert)                                      |
| b) Lehnprägung                 | (Bildung od. Bedeutung nach fremdem Vorbild, aus eigenem Wortmaterial) |
| ba) Lehnbedeutung              | (Bedeutungsentlehnung)   |
| bb) Lehnbildung                | (Neubildung nach fremdem Vorbild)                                      |
| bba) Lehnschöpfung             | (formal unabhängige Neubildung)  |
| bbb) Lehnformung               | (formale Anlehnung an das Vorbild)                                     |
| bbba) Lehnübersetzung          | (genaue Nachbildung)   |
| bbbb) Lehnübertragung          | (freiere Nachbildung)  |

Diese weit verbreitete Lehngutstypologie, deren Klassifikationskriterium der „Grad der ausdrucks- und inhaltsseitigen Vorlagenabhängigkeit“ (TESCH, 112) ist, wurde für das Deutsche entwickelt, genauer gesagt für das Althochdeutsche. Auch wenn dieses Modell z.T. (m.E. oft zu unkritisch) von Forschern aus anderen Philologien übernommen worden ist (vgl. exemplarisch BLASCO

<sup>37</sup> Vgl. exemplarisch BETZ 1959, 128–129; eine erste Fassung bereits in BETZ 1949, 27–28.



FERRER, 56), kann es – ebenso wie andere Lehngutstypologien (wie etwa HAUGEN od. WEINREICH, 69–76) – keinen universellen Geltungsanspruch stellen (OKSAAR, 849). Da sich Sprachen in Ihrer Struktur, in ihrer Geschichte, in ihren Präferenzen bei der Entlehnung, Adaptierung, Integration oder Übersetzung fremden Sprachmaterials, in ihrer soziolinguistischen Situation sowie in ihren Beziehungen zueinander beträchtlich voneinander unterscheiden, ist jede einzelne Sprachkontaktsituation einzigartig, jeweils abhängig von den zahlreichen strukturellen und soziolinguistischen Variablen der beteiligten Sprachen. Das Erstellen einer allgemeingültigen Lehngutstypologie würde wohl die Berücksichtigung von Datenmaterial aus vielen Tausend Sprachkontaktsituationen voraussetzen.

Was das Neugriechische betrifft, so wird bereits aus den wenigen Beispielen in Abschnitt 3 deutlich, dass die klassische Lehngutstypologie von BETZ (ebenso wie andere, weniger verbreitete Modelle), für die kontaktlinguistische Klassifikation großer Teile des neugriechischen Wortschatzes unzulänglich ist. Die Besonderheit des Griechischen besteht in erster Linie darin, dass die Sprachen Europas über eine große Zahl an Lehnwörtern altgriechischen oder hellenistischen Ursprungs verfügen, sowie über eine noch erheblich größere Zahl an Wörtern, die außerhalb des Griechischen aus (alt)griechischen Morphemen gebildet wurden und größtenteils zu Internationalismen wurden („neuklassische/ eurogriechische Wörter“); es ist eine unvermeidliche Folge dieses Umstands, dass im Lehngut, welches das Neugriechische in den letzten zwei Jahrhunderten aus anderen europäischen Sprachen (v.a. Französisch sowie – in geringerem Maße – Italienisch und Deutsch, ab dem 20. Jh. auch – heute vorwiegend – Englisch) entlehnt hat bzw. weiterhin entlehnt, auch eine signifikante Zahl an Wörtern griechischen Ursprungs (also Rückwanderern), an Wörtern, die in anderen Sprachen aus griechischen Morphemen gebildet wurden (Rückadaptierungen), sowie an Bedeutungsentlehnungen nach dem Vorbild fremdsprachiger Wörter griechischen Ursprungs (Bedeutungsrückentlehnungen) enthalten ist.<sup>38</sup> Da sich Rückadaptierungen ohne Komplikationen integrieren lassen und nicht als Entlehnungen auffallen, sodass sie keine puristischen Reaktionen hervorrufen, ja sogar in von puristischen Tendenzen gepräg-

---

<sup>38</sup> Im Prinzip befinden sich auch die romanischen Sprachen in der gleichen besonderen Situation, wenn etwa eine romanische Sprache Wörter lateinischen Ursprungs aus einer anderen Sprache entlehnt oder eine romanische Sprache aus einer anderen (romanischen oder nicht-romanischen) Sprache Wörter entlehnt, die dort aus lateinischen Morphemen gebildet wurden, jedoch mit dem Unterschied, dass sich das Lateinische (im Gegensatz zum Griechischen) in mehrere Tochtersprachen aufspaltete, von denen keine den Status als „Allein- oder Haupterbe“ des Lateinischen beanspruchen kann.

ten Perioden anderen Wegen der Lexikonerweiterung vorgezogen werden, hat das Neugriechische (wie bereits erwähnt) eine besonders große Zahl solcher Bildungen aufgenommen.

Weder die klassische Lehngutstypologie von BETZ, noch alternative Modelle wie jene von HAUGEN und WEINREICH enthalten jedoch so wichtige (und altbekannte) Lehngutstypen wie die Rückentlehnung („Rückwanderer“) oder die Bildung neuer Wörter aus Morphemen anderer (meist klassischer) Sprachen („neuklassische Wörter“).<sup>39</sup> Umso weniger können die genannten Modelle Lehngutstypen wie Rückadaptierung (als Rückentlehnung eines „neuklassischen Wortes“ und somit als besonderen Typ von Rückentlehnung) oder Bedeutungsrückentlehnung (als besonderen Typ von Lehnbedeutung) erklären. Diese Lehngutstypen sind zwar nicht spezifisch griechisch, sie treten jedoch im Neugriechischen besonders häufig auf. Bereits PETROUNIAS 1997, 793–794, weist darauf hin, dass die Typologie der „*loan translations*“ [sic!]<sup>40</sup> für das Neugriechische komplexer ist, als für andere Sprachen, wegen der Existenz (a) von Rückadaptierungen (die er hier als „*internationalisms*“ bezeichnet), (b) von „*crossed borrowings*“ (s. dazu 3.6.) und (c) von hybriden Bildungen.<sup>41</sup>

Da die neogräzistische etymologische Forschung erst in jüngster Zeit auf diese Probleme aufmerksam geworden ist, stellt die Erarbeitung einer Lehngutstypologie des Neugriechischen nach wie vor eines der Forschungsdesiderata der neogräzistischen Lexikologie dar.

## 5. SCHLUSSBEMERKUNGEN

Trotz der unvermeidlichen Kürze und Oberflächlichkeit des vorliegenden überblicksartigen Beitrags dürfte deutlich geworden sein, dass das FWF-Projekt „*Zivilisationswortschatz in Griechenland 1840–1870*“ angesichts der Ausgangslage in vielerlei Hinsicht Pionierarbeit darstellt. Die Relevanz der im Rahmen des Projektes gewonnenen Erkenntnisse reicht weit über die eigentlichen Ziele des Projektes hinaus. Zum einen wird mit der Erforschung eines

<sup>39</sup> Vgl. dazu die Kritik bzw. die Ergänzungsvorschläge von TESCH, v.a. 124–127.

<sup>40</sup> PETROUNIAS 1997 gibt hier m.E. dem Terminus *Lehnübersetzung* (*loan translation*) einen viel zu weiten Bedeutungsumfang, da er ihn explizit (PETROUNIAS 1997, 791) als Überbegriff für *Lehnbedeutung* (*semantic borrowing*) und *Lehnübersetzung* (*calques*) benutzt; korrekter wäre es wohl, von einer Typologie der *Lehnprägungen* (*loanshifts*, in der Terminologie von HAUGEN, 219ff.) zu sprechen.

<sup>41</sup> Etwa vom Typ {1 Glied entlehnt + 1 Glied übersetzt}, z.B. neugr. πολυβιταμίνες [pɔlivita'mines] < engl. *multivitamins* oder {1 Glied übersetzt + 1 Glied rückadaptiert}, z.B. κοινωνιολογία [cinɔniɔlɔ'jia] < frz. *sociologie* (s. PETROUNIAS 1997, 793–794).

Teilbereiches der (bisher weitgehend unerforschten) neugriechischen Lexik des 19. Jahrhunderts anhand eines Textkorpus Neuland betreten, da weder (wie unter 2.5. dargelegt) ein wissenschaftlichen Bedürfnissen auch nur annähernd genügendes neugriechisches Wörterbuch des 19. Jahrhunderts zur Verfügung steht, noch eine linguistische Erforschung der griechischen Texte des 19. Jh. bisher stattgefunden hat (vgl. PETROUNIAS 1997, 795). Darüber hinaus könnte das linguistisch bearbeitete Material des Projektes einen ersten kleinen Beitrag auf dem (zweifellos langen) Weg zu einem (derzeit gänzlich fehlenden) historischen Wörterbuch des Neugriechischen, d.h., zu einem Wörterbuch der Bedeutungsgeschichte des neugriechischen Wortschatzes leisten. Die im Rahmen des Projektes erarbeiteten Erkenntnisse über die Schichtung des neugriechischen Wortschatzes, über die in der fraglichen Zeit produktiven Mechanismen der Wortschatzerweiterung sowie über die verschiedenartigen Fremdeinflüsse können schließlich einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur Lexikologie sowie zur Kontaktlinguistik des Neugriechischen leisten. Zusammenfassend lässt sich also feststellen, dass der Untersuchungsgegenstand des Projektes „*Zivilisationswortschatz in Griechenland 1840–1870*“ einen Bereich der neogräzistischen Linguistik betrifft, der großen Nachholbedarf aufweist, sodass die Ergebnisse des Projektes (auch unabhängig von dessen eigentlicher Zielsetzung) von allgemeinerem Interesse für mehrere Teildisziplinen der neugriechischen Sprachwissenschaft sind.

## 6. LITERATUR

### 6.1. Zitierte Literatur

- ANASTASIADI-SYMEONIDI, Anna (1986): Αναστασιάδη-Συμεωνίδη, Άννα: *Η Νεολογία στην Κοινή Νεοελληνική*. Θεσσαλονίκη: Αριστοτέλειο Πανεπιστήμιο Θεσσαλονίκης. (= Επιστημονική Επετηρίδα της Φιλοσοφικής Σχολής του Αριστοτελείου Πανεπιστημίου Θεσσαλονίκης, Παράρτημα αφ. 65).
- ANASTASIADI-SYMEONIDI, Anna (1994): Αναστασιάδη-Συμεωνίδη, Άννα: *Νεολογικός Δανεισμός της Νεοελληνικής. Άμεσα Δάνεια από τη Γαλλική και Αγγλοαμερικανική. Μορφολογική Ανάλυση*. Θεσσαλονίκη.
- ANDRIOTIS, Nikolaos P. (1960): Ανδριώτης Νικόλαος Π.: *Παράλληλοι Σημασιολογικοί Έξελιξεις εις την Ελληνικήν και εις Άλλας Γλώσσας*. (= Έπιστημονική Έπετηρίς Φιλοσοφικής Σχολής Άριστοτελείου Πανεπιστημίου Θεσσαλονίκης, Παράρτημα άρ. 5). Θεσσαλονίκη.
- BABINIOTIS, Georgios (2002): Μπαμπινιώτης, Γεώργιος: *Λεξικογραφικό Επίμετρο: Τα Λεξικά της Νέας Ελληνικής*. In: Μπαμπινιώτης, Γεώργιος κ.ά.: *Λεξικό της Νέας Ελληνικής Γλώσσας. Με Σχόλια για τη σωστή χρήση των λέξεων*. (Β΄ έκδοση). Αθήνα: Κέντρο Λεξικολογίας, 2007–2032.
- BACK, Otto (1991): *Übersetzbare Eigennamen. Eine synchronische Untersuchung von interlingualer Allonymie und Exonymie*. (2., durchges. u. erg. Aufl.). Klagenfurt. (= Österreichische Namenforschung – Sonderreihe, Bd. 5).

- BETZ, Werner (1949): *Deutsch und Lateinisch. Die Lehnbildungen der althochdeutschen Benediktinerregel*. Bonn: Bouvier.
- BETZ, Werner (1959): *Lehnwörter und Lehnprägungen im Vor- und Frühdeutschen*. In: Maurer, Friedrich / Stroh, Friedrich (Hrsg.): *Deutsche Wortgeschichte*. (2., neubearb. Aufl.). Band 1. Berlin: de Gruyter, 127–147.
- BLASCO FERRER, Eduardo (1994): *Handbuch der italienischen Sprachwissenschaft*. Berlin: E. Schmidt. (= Grundlagen der Romanistik 16).
- BLOOMFIELD, Leonard (21935/2001): *Die Sprache*. (Deutsche Erstausgabe, übersetzt, kommentiert und herausgegeben von Peter Ernst und Hans Christian Luschützky). Wien 2001, Edition Praesens.
- CONTOSOPOULOS, Nicolas G. (1978): *L'influence du français sur le grec. Emprunts lexicaux et calques phraséologiques*. Athènes.
- DRESSLER, Wolfgang U. / MERLINI BARBARESI, Lavinia (1994): *Morphopragmatics. Diminutives and Intensifiers in Italian, German, and Other Languages*. Berlin / New York: Mouton de Gruyter. (= Trends in Linguistics, Studies and Monographs 76).
- GEORGACAS, Demetrius J. / GEORGACAS, Barbara (1990): *The Lexicography of Byzantine and Modern Greek*. In: Hausmann, Franz Josef / Reichmann, Oskar / Wiegand, Herbert Ernst / Zgusta, Ladislav (Hrsg.): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*. Zweiter Teilband. Berlin / New York: de Gruyter, 1705–1713.
- GLÜCK, Helmut (Hrsg.) (2000): *Metzler Lexikon Sprache*. (2., überarb. u. erw. Aufl.). Stuttgart / Weimar: Metzler.
- HAUGEN, Einar (1950): *The analysis of linguistic borrowing*. In: *Language* 26 (1950), 210–231.
- HERING, Gunnar (1987): *Die Auseinandersetzungen über die neugriechische Schriftsprache*. In: Hannick, Christian (Hrsg.): *Sprachen und Nationen im Balkanraum. Die historischen Bedingungen der Entstehung der heutigen Nationalsprachen*. Köln / Wien 1987, Böhlau, 125–194. [Wiederabgedruckt in: Hering, Gunnar: *Nostos. Gesammelte Schriften zur südosteuropäischen Geschichte*. (Herausgegeben von Maria A. Stassinopoulou). Frankfurt am Main 1995, Peter Lang, 189–264].
- IORDANIDOU, Anna (1996): Ιορδανίδου, Άννα: *Νεοελληνικά Λεξικά*. In: Σαφαΐδου, Τριανταφυλλιά (επιμελ.): *2η Ημερίδα Ελληνικής Γλώσσας. Προβληματισμοί για την κωδικοποίηση και τη γλωσσική αμφισβήτηση στη διδασκαλία της Νέας Ελληνικής ως μητρικής γλώσσας (Δημοκρίτειο Πανεπιστήμιο Θράκης – Παιδαγωγικό Τμήμα Δημοτικής Εκπαίδευσης, Αλεξανδρούπολη, 11. 12. 1996)*. Αθήνα: Σταμούλης, 69–77.
- KATIČIĆ, Radoslav (2001): *Die Revolution von 1848 im Spiegel des auf Herrschaft und Staat bezogenen Wortschatzes der zeitgenössischen kroatischen Publizistik*. In: *Anzeiger der philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften*, Jg. 136 (2001). Wien 2002, Verlag der ÖAW, 169–175.
- KATSIKAS, Sergios (1997): *Probleme der neugriechischen Graphematik aus der Perspektive des Fremdsprachenlernens*. In: Eichner, Heiner / Ernst, Peter / Katsikas, Sergios (Hrsg.): *Sprachnormung und Sprachplanung. Festschrift für Otto Back zum 70. Geburtstag. Mit Beiträgen aus den Bereichen Graphematik, Orthographie, Namenkunde, Österreichisches Deutsch, Sprachnormung und Plansprachenkunde*. (2., verbess. Aufl.). Wien: Edition Praesens, 419–474.
- MOUTAFIDOU, Ariadni (2001): *Von der „aufgeklärten Vaterlandsliebe“ zum „privilegierten Patriotismus“: Zur Entwicklung und Veränderung politischer Begriffe im Griechenland des 19. Jahrhunderts. (Mit einem Anhang von Sergios E. Katsikas)*. In: *Anzeiger der philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften*, Jg. 136 (2001). Wien 2002, Verlag der ÖAW, 177–198.

- OKSAAR, Els (1984): *Terminologie und Gegenstand der Sprachkontaktforschung*. In: Besch, Werner / Reichmann, Oskar / Sonderegger, Stefan (Hrsg.): Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Erster Halbband. Berlin / New York: de Gruyter, 845–854.
- PAPACHRISTOS, Evtthymios Chr. (1990): *Die deutsch-neugriechische Lexikographie von 1796 bis 1909*. Tübingen: Niemeyer. (= Lexicographica, Series Maior 32).
- PERAKIS, Sifis (1994): Περάκης, Σήφης: *Λεξικολογία και Λεξικογραφία. Νεοελληνική Λεξικογραφία (1523–1974)*. (Διδακτορική διατριβή). Αθήνα.
- PETROUNIAS, Evangelos (1985): Πετρούνιας, Ευάγγελος: *Τα λεξικά της Νέας Ελληνικής, οι ετυμολογίες τους, και οι ετυμολογίες του λεξικού του Ιδρύματος Τριανταφυλλίδη*. In: Μελέτες για την Ελληνική Γλώσσα. Πρακτικά της 3ης Ετήσιας Συνάντησης του Τμήματος Γλωσσολογίας της Φιλοσοφικής Σχολής του Αριστοτελείου Πανεπιστημίου Θεσσαλονίκης (26–28 Απριλίου 1982). Θεσσαλονίκη 1985, Υπηρεσία Δημοσιευμάτων Αριστοτελείου Πανεπιστημίου Θεσσαλονίκης, 307–416.
- PETROUNIAS, Evangelos (1997): *Loan translations and the etymologies of Modern Greek*. In: Drachman, Gaberell / Malikouti-Drachman, Angeliki / Klidi, Sila / Fykyias, Jannis (eds): Greek Linguistics '95. Proceedings of the Second International Conference on Greek Linguistics (Salzburg, 22–24 Sept 1995). Vol. II. Graz 1997, Neugebauer, 791–801.
- PETROUNIAS, Evangelos (2001): *The special state of Modern Greek etymology*. In: University of Cyprus: Greek Linguistics '99. Proceedings of the 4th International Conference on Greek Linguistics (Nicosia, September 1999). Thessaloniki 2001, University Studio Press, 360–366.
- SCHALLER, Helmut-Wilhelm (1999): *Die Lehnwortbeziehungen der Sprachen in Südosteuropa*. In: Hinrichs, Uwe / Büttner, Uwe (Hrsg.): Handbuch der Südosteuropa-Linguistik. Wiesbaden: Harrassowitz, 463–485.
- SCHUMANN, K. (1965): *Zur Typologie und Gliederung der Lehnprägungen*. In: Zeitschrift für slavische Philologie 32 (1965), 61–90.
- SETATOS, Michael (1974): Σετάτος, Μιχαήλ: *Φωνολογία τής Κοινής Νεοελληνικής*. Αθήνα: Παπαζήσης.
- STASINOPOULOU, Maria A. (1987): Στασινοπούλου, Μαρία Α.: *Δάνειες λέξεις στην πολιτική ορολογία της Αριστεράς*. In: Γλωσσολογία 5–6 (1986–1987), 181–192.
- TESCH, Gerd (1978): *Linguale Interferenz. Theoretische, terminologische und methodische Grundfragen zu ihrer Erforschung*. Tübingen: Gunter Narr. (= Tübinger Beiträge zur Linguistik 105).
- THUMB, Albert (1895): *Handbuch der neugriechischen Volkssprache. Grammatik, Texte, Glossar*. Strassburg: Trübner.
- TOMPAIDIS, Dimitris (1998): Τομπαΐδης, Δημήτρης: *Λεξιλογικά της Νέας Ελληνικής*. Αθήνα: Επικαιρότητα.
- WEINREICH, Uriel (1963/1976): *Sprachen in Kontakt. Ergebnisse und Probleme der Zweisprachigkeitsforschung*. [Aus dem Englischen von Jörg Kohlhasse]. München 1976, Beck.

## 6.2. Wörterbücher

- ANDRIOTIS: Ανδριώτης, Νικόλαος Π. (<sup>1</sup>1951, <sup>2</sup>1967, <sup>3</sup>1983): *Ετυμολογικό Λεξικό τῆς Κοινῆς Νεοελληνικῆς*. (3η ἔκδοση 1983, με διορθώσεις καὶ προσθήκες τοῦ συγγραφέα). Θεσσαλονίκη: Ἴνστιτούτο Νεοελληνικῶν Σπουδῶν Ἀριστοτελείου Πανεπιστημίου Θεσσαλονίκης (Ἴδρυμα Μανόλη Τριανταφυλλίδη).
- BABINIOTIS: Μπαμπινιώτης, Γεώργιος κ.ά. (<sup>1</sup>1998, <sup>2</sup>2002): *Λεξικό τῆς Νέας Ἑλληνικῆς Γλώσσας. Με Σχόλια γιὰ τὴ σωστὴ χρῆση τῶν λέξεων*. Αθήνα: Κέντρο Λεξικολογίας.
- BENTOTES: Βεντότης, Γεώργιος / Βλαντῆς, Σπυρίδων (1816): *Λεξικὸν τῆς Γραικικῆς Γαλλικῆςτε καὶ Ἰταλικῆς Γλώσσης*. Συνερανωθέν τὸ πρῶτον παρὰ Γεωργίου Βεντότου, νῦν δὲ αὐθὶς εἰς φῶς ἀχθὲν ἐπιστασίᾳ Σπυρίδωνος Βλαντῆ. Ἐν Βενετία: Παρὰ Νικολάω Γλυκεῖ. [<sup>1</sup>1790]
- BYZANTIOS: Βυζάντιος, Σκαρλάτος Δ. (<sup>1</sup>1835, <sup>2</sup>1857, <sup>3</sup>1874): *Λεξικὸν τῆς καθ' ἡμᾶς Ἑλληνικῆς Διαλέκτου, μεθ' ἠρωμενυμένης εἰς τὸ Ἀρχαῖον Ἑλληνικὸν καὶ τὸ Γαλλικόν*. (Ἐκδοσις 3ῆ 1874, ἐπιρρημένη καὶ διορθωμένη). Ἐν Ἀθήναις: Ἀ. Κορομηλάς. [Φωτοτυπικὴ ἀνατύπωση: Ἀθήνα 1973, Χιωτέλλης].
- BYZANTIOS: Βυζάντιος, Σκαρλάτος Δ. (1846): *Λεξικὸν Ἑλληνικὸν καὶ Γαλλικόν*. Ἀθήνησιν: Ἀ. Κορομηλάς.
- DANGITSIS: Δαγίτσης, Κωνσταντῖνος: *Ετυμολογικὸ Λεξικὸ τῆς Νεοελληνικῆς*. Τόμος Α': Α–Κ / Τόμος Β': Λ–Π]. Αθήνα 1978/1984, I. Γ. Βασιλείου.
- DEHÈQUE, F. D. (1825): *Dictionnaire grec moderne français*. Paris: J. Duplessis.
- DELI (1999): CORTELAZZO, Manlio / ZOLLI, Paolo: *Dizionario Etimologico della Lingua Italiana*. (Seconda edizione in volume unico, a cura di Manlio Cortelazzo e Michele A. Cortelazzo). Bologna: Zanichelli.
- ILNE: Ἀκαδημία Ἀθηνῶν (1933–1989) *Ἱστορικὸν Λεξικὸν τῆς Νέας Ἑλληνικῆς, τῆς τὲ Κοινῆς Ὀμιλουμένης καὶ τῶν Ἰδιωμάτων*. (= *Λεξικὸν τῆς Ἑλληνικῆς Γλώσσας Α*). 5 Τόμοι (Α–Δαχτ). Ἐν Ἀθήναις: Ἀκαδημία Ἀθηνῶν.
- KIND, Theodor (<sup>1</sup>1841): *Handwörterbuch der neugriechischen und deutschen Sprache*. Leipzig: O. Holtze. [Mindestens 5 Nachdrucke bis 1888; für das vorliegende Projekt wurde die Aufl. 1881 benutzt]
- KORAIS: Κοραῖς, Ἀδαμάντιος: *Ὑλὴ Γαλλο-γραικοῦ Λεξικοῦ*. (Ἐπιμέλεια: Ἄλκης Ἀγγέλου). Αθήνα 1994, Ἑστία. (= Νέα Ἑλληνικὴ Βιβλιοθήκη, ΣΠ 59).
- KOULAKIS: Κουλάκης, Γιάννης: *Τὸ Μεγάλον Ετυμολογικὸ Λεξικὸ τῆς Νεοελληνικῆς Γλώσσας*. Θεσσαλονίκη / Αθήνα 1993, Μαλλιάρης-Παιδεία.
- KOUMANOUDIS: Κουμανούδης, Στέφανος ἈΘ. (1900): *Συναγωγὴ Νέων Λέξεων, ὑπὸ τῶν Λογίων Πλασθεῖσῶν ἀπὸ τῆς Ἀλώσεως μέχρι τῶν καθ' ἡμᾶς Χρόνων*. (2 Τόμοι). (Βιβλιοθήκη Μαρσαλί). Ἐν Ἀθήναις: Τύποις Π. Δ. Σακελλαρίου. [Ἀνατύπωση σε 1 τόμο: Αθήνα <sup>1</sup>1980, <sup>2</sup>1998, Ερμῆς. (= Νεοελληνικά Μελετήματα 4)]
- LIDDELL, Henry George / SCOTT, Robert / JONES, Henry Stuart / MCKENZIE, Roderick (1992–1996): *Greek-English Lexicon*. (9. Aufl.). Oxford: Clarendon Press.
- LKNE: Ἴδρυμα Μανόλη Τριανταφυλλίδη (1998): *Λεξικὸ τῆς Κοινῆς Νεοελληνικῆς*. Θεσσαλονίκη: Ἴνστιτούτο Νεοελληνικῶν Σπουδῶν Ἀριστοτελείου Πανεπιστημίου Θεσσαλονίκης (Ἴδρυμα Μανόλη Τριανταφυλλίδη). [Etymologische Arbeiten von Evangelos PETROUNIAS].
- PAUL, Hermann (<sup>1</sup>1897, <sup>10</sup>2002): *Deutsches Wörterbuch. Bedeutungsgeschichte und Aufbau unseres Wortschatzes*. (10., überarb. u. erw. Aufl. 2002 von Helmut Henne, Heidrun Kämper und Georg Objartel). Tübingen: Niemeyer.
- SCHMIDT, J. A. E. (1825): *Neugriechisch-deutsches und deutsch-neugriechisches Wörterbuch. Zum Gebrauch der Deutschen und Griechen. Erster Theil: Neugriechisch deutsch*. Leipzig: Schwickert.

- DA SOMAVERA, Alessio (1709): *Tesoro della lingua greca-volgare ed italiana, cioè ricchissimo dizionario greco-volgare et italiano*. Paris. [Ristampa dell'edizione di Napoli, 1806: Bologna 1977, Forni].
- VLACHOS: Βλάχος, Γεράσιμος (<sup>1</sup>1801): *Θησαυρός τῆς Ἐγκυκλοπαιδικῆς Βάσεως Τετραγλωσσος*. (Ἐκδοσις ὡς οἶοντε διορθωθεῖσα). Ἐνετίησιν: Παρὰ Νικολάφ Γλυκεῖ [Aufl.: <sup>1</sup>1659, <sup>2</sup>1723, <sup>3</sup>1784, <sup>4</sup>1801, <sup>5</sup>1820, <sup>6</sup>1871]
- WEIGEL, Karl (1796): *Neugriechisches Deutsch-Italiänisches Wörterbuch*. Leipzig: Schwickert.

SERGIOS KATSIKAS

SOME ASPECTS OF LEXICAL AND SEMANTIC DEVELOPMENTS  
IN 19<sup>TH</sup> CENTURY MODERN GREEK

The aim of this article is to present first results of the linguistic analysis of the vocabulary extracted from newspaper articles as part of the research project “*Civilization vocabulary in Greece 1843–1864*” against the background of the present stage of development of Modern Greek etymology, historical semantics and lexicology. First a short survey of the state of research in Modern Greek etymology and historical semantics is given in order to clarify the starting point of the etymological work carried so far within the project and to present the lexicographic reference works available. Then some aspects of lexical and semantic developments in 19<sup>th</sup> century Modern Greek are outlined on the basis of examples from the material of the research project by describing the most important processes of vocabulary extension that were active during the examined period (e.g. word formation, reactivation and remotivation of older inherited vocabulary, various types of loanshifts, back adaptation of pseudograecisms etc.). Finally the question of an appropriate typology of lexical loans from the perspective of Modern Greek is discussed in the light of these findings.

